BHS
I B
129

N° 275 i/4.
BHS I B 129
Bayerische Berg-, Hütten- und Salzwerke Aktiengesellschaft
I B 129
I b° 12

# Kurze Uebersicht
der
# Geschichte des Bergbaues
im
# königlich sächsischen Erzgebirge.

---

Nach
Albinus meißnischer Berg-Chronika im gedrängten Auszuge frei bearbeitet und bis auf die neuesten Zeiten fortgeführt, auch mit einer tabellarischen Uebersicht der freien Bergstädte Sachsens versehen

BIBLIOTHEK DER K.B. GENERAL BERGW. U. SALINEN ADMINISTR.

von

Dr. Ewald Victorin Dietrich

und

Gottshold August Weber.

---

Annaberg,
in der Freyerschen Buchhandlung
1822.

K. B. B. A.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Sr. Excellenz und Hochwürden

Gnaden

dem

Hochgebornen Grafen und Herrn

Herrn Detlev, Grafen von Einsiedel

auf Mückenberg ꝛc. ꝛc.

Sr. Königl. Majestät zu Sachsen

hochbetrautem Cabinets-Minister, auch Staats-Secretär der innern Angelegenheiten, Dom-Dechant zu Meißen, Präbendat zu Wurzen, Ritter der Königlich-Sächsischen Rauten-Krone, des Königl. Sächs. Civil-Verdienst-Ordens, des Königl. Ungarischen St. Stephan-Ordens, des Königl. Spanischen Carls III. und Großherzogl. Weimarischen Falken-Ordens Groß-Kreuz ꝛc. ꝛc.,

im Gefühle der tiefsten Verehrung

unterthänigst zugeeignet

von den

Verfassern.

# Vorbericht.

Von mehrern Freunden aufgemuntert unternahm ich es mit meinem auf dem Titelblatte genannten Freunde, die Sagen und Volksmährchen des Königl. Sächs. Erzgebirges zu sammeln, und sie dem Druck zu übergeben. Unsere Quellen waren theils einzelne Chroniken, theils Traditionen, wie solche oft von Generation zu Generation übergehen. In Ersteren aber war, wie sich bei Chroniken wohl billig voraussetzen läßt, die Volkssage oft mit geschichtlicher Wahrheit verwebt. Damit nun aber theils diese nicht litte, theils auch die Phantasie des Erzählers nicht zu sehr in die Schranken des Geschichtschreibers eingeengt würde, mußte die Darstellung der historischen Wahrheit ganz von der Sage getrennt werden. Und dieser Erstern will ich denn folgen, indem ich die Geschichte des vaterländischen Bergbaues in einer kurzen Skizze dem Publikum hiermit vorlege.

— Albinus, der verdienstvolle Historiograph, war in seiner Meißnischen Berg-Chronik mein erster Leiter, und die Anzeigen einzelner Chroniken und fragmentarischer Schriften 2c. unterstützten meine Nachforschungen. Leider waren aber die meisten alten Nachrichten, die ich erlangen konnte, zum Theil unvollständig, von unrichtigen Ansichten ausgehend, oder sich selbst widersprechend. Letzteres gilt vorzüglich von dem Alter mehrerer unserer freien Bergstädte, und insbesondere ihrer Gruben, worüber die archivischen Nachrichten größtentheils in verheerungsvollen Kriegen oder durch Feuersbrünste verloren gingen. Gleiche Zweifel dringen sich auch von dem Resultate des Bergsegens, namentlich von dem **wahren reinen Ertrage des Bergbaues** jedem Prüfenden auf. Oft, nur zu oft wird dieser mit dem Ausbringen verwechselt, und es scheint, daß selbst der geniale, sonst so umsichtige Scheffler bei der Bestimmung des eigentlichen reinen Berg-Ertrags in seiner so gehaltvollen Schrift geirrt haben möge. Ist dies nun der Fall, so irre ich bona fide mit, und bitte wegen unverschuldeter, wenigstens unvorsätzlicher, Fehler um Verzeihung.

Die Materialien zu den beigefügten Tabellen wurden größtentheils in den Bergstädten selbst von mir und meinem Mitarbeiter gesammelt, und zum Theil aus mündlichen Nachrichten zusammengetragen. Aber auch hier waren die Angaben, besonders der Volks-

menge, sich oft widersprechend, so daß eine runde Mittelzahl herausgezogen werden mußte. Man wundere sich daher nicht, wenn sie von des fleißigen und sorgfältigen Engelhardt Angaben zuweilen abweichen. Doch da die von Jahr zu Jahr immer mehr anwachsende Volkszahl sich seit 20 bis 25 Jahren fast um ein Drittheil erhöht hat, und sie bald unter göttlichem Beistand, bei dem wachsenden Segen des Bergbaues, dem Fleiße ihrer an Güte der Produkte mit dem Auslande wetteifernden Fabriken und Manufakturen, und der immer höher steigenden Kultur der Landwirthschaft einst wieder dieselbe Einwohnerzahl wird erreichen und auch ernähren können, deren sie sich in dem 15. und 16. Jahrhunderte erfreuet haben soll, wo Freyberg angeblich 30,000, Annaberg gegen 12,000, und Schneeberg eben so viele, Geyer an 4000, Wiesenthal, Buchholz, Wolkenstein und Ehrenfriedersdorf über 3000 Einwohner gezählt hat: so wird hoffentlich eine gesegnete Zukunft jene Angaben der Vorzeit rechtfertigen, und Sachsen keinem Lande der Welt an Erwerbfleiß, Glück und Volksmasse verhältnißmäßig nachstehen.

Noch ist es mir Pflicht, denjenigen verehrten Herren Berg- und Hüttenbeamten, auch Magistratspersonen, so wie dem verdienstvollen Topographen unsers Vaterlandes, Herrn Albert Schiffner in Glauchau, und noch mehreren Freunden, welche sämmt-

lich durch gefällige Mittheilung glaubwürdiger Nachrichten und gütige Zurechtweisungen mich beehrten und belehrten, hierdurch öffentlich meiner lebhaftesten Dankbarkeit zu versichern, und auch meines Mitarbeiters, an der Chronik sowohl, als auch, und zwar vorzüglich, an der Tabelle, Herrn Gotthold August Webers zu Annaberg, mit gleich dankbarem Gefühl achtungsvoll zu gedenken.

So nun empfehle ich allen verehrten Lesern dieses Büchlein (welches als ein historischer gewagter Versuch allein in der Absicht entstand, dem sächsischen Gebirge, als meinem Geburtslande, und allen seinen edeln und biedern Bewohnern, einen Beweis meiner dankbarsten Empfindungen darzulegen) zu nachsichtsvoller Beurtheilung, und wünsche allen Bergstädten, daß ihre Geschichte von nun an nur die Zeugin ihres Bürgerglücks, des von neuem reichgesegneten Bergbaues, der wahren Quelle dauerhaften, auf Felsen gegründeten Reichthums, und des Wohlstandes durch ihren Gewerbfleiß seyn und bleiben möge! Heil ihnen allen und Gottes Segen! Glück auf!

St. Annaberg, am 20. im Märzmonat 1822.

Dr. Ewald Victorin Dietrich.

# Petrus Albinus.

Eine biographische Skizze, nach Joecheri Gelehrten-Lexiko, und Chladenii historischen Beobachtungen.

Petrus Albinus, ein berühmter Historiker, von Schneeberg, der reichen und berühmten Bergstadt im Erzgebirge, gebürtig, stammte von dem Geschlechte derer Weiße her, welche 1497 vom Kaiser Maximilian I. geadelt wurden. Unser Albinus, dessen Geburtsjahr unbekannt ist, übertrug seinen Geschlechtsnamen ins Lateinische. Er studirte zu Leipzig und Frankfurt, wurde Professor der Poesie zu Wittenberg, zugleich aber auch Churfürstl. Sächs. geheimer Secretarius, welche Stelle er unter August I. und Christian I. verwaltete. Hier hatte er Gelegenheit, sich schöne Verdienste um den vaterländischen Bergbau zu erwerben.

Er schrieb eine Meißnische Fürsten-Chronik, eine Meißnische Land- und Berg-Chronik, Wappen-Chronik, Stifts-Chronik, Jahr-Chronik, von denen die letztern nur noch im Manuscripte vorhanden sind.

Auch besitzen wir von ihm einige mit tiefen Forschergeist geschriebene lateinische Dissertationes, worunter sich vorzüglich die Dissertatio circa familiam Merovingicam, Carolinam, Beringiam, Essensem, das Specimen novae Thüringiae historiae, und ein Programma de antiquis Saxonum regibus auszeichnen. Alle seine Werke sind jetzt sehr selten, und größtentheils nur noch in öffentlichen Landes- und Universitätsbibliotheken zu erfragen.

Unser Albinus wurde von seinem Landesherrn hoch geehrt, und mit einer goldenen Ehrenkette begnadigt. Er starb im Jahr 1591.

Ruhe seiner Asche! Ehre seinem Andenken!

# Inhalt.

## Einleitung.

S.

Kurze Geschichte des Bergbaues überhaupt, und von den wahrscheinlich ältesten Bergwerken . . . . . . . 1

## Erste Periode.

Vom alten Lande Meißen und seinem Bergbaue insbesondere . . 9

## Zweite Periode.

Von den allerersten meißnischen Bergwerken bis zur Gründung und Erweiterung Freybergs . . . . . . . 21

## Dritte Periode.

Von den folgenden meißnischen Bergwerken bis zur Begründung Schneebergs . . . . . . . . . . . 33

## Vierte Periode.

Von des weitberühmten Bergwerks zu Schneeberg Erfindung bis zu Annabergs Begründung . . . . . . . 43

## Fünfte Periode.

Von den folgenden Bergwerken, so nach dem Schneeberger aufgekommen, und der Begründung Annabergs und Marienbergs, so wie von dem größten Flore dieser Bergstädte . . 53

## Sechste Periode.

Kurze Uebersicht des sächsischen Bergbaues vom Jahre 1550 an bis auf unsere Zeiten . . . . . . . . . . 69

---

Noten zum Text . . . . . . . . . . . . 97

Höhenmessung einiger Berge . . . . . . . . . 110

Wanderung durch einen Theil des königl sächs. Erzgebirges. Ein poetischer Anhang von D. E. B. Dietrich . . . . . 115

Kloster St. Mariä zu Alten-Cella bei Nossen an der Mulde . 147

Die Königl. Sächs. freien Bergstädte in tabellarischer Uebersicht nach alphabetischer Ordnung.

Quae desunt supplenda

aliis post me

Quaeque futura memoranda

relinquo.

# Einleitung.

## Kurze Geschichte des Bergbaues überhaupt, und von den wahrscheinlich ältesten Bergwerken.

Die Geschichte des Bergbaues ist mit der Kulturgeschichte der Menschheit genau verbunden, und die ältesten Mythen aller Völker stimmen darin überein, daß der Gebrauch und die Benutzung der Metalle überhaupt unmittelbar auf den Charakter und Nationalgeist der Menschen einwirkte.

Sobald die ersten Menschen aus dem Stande der Unschuld herausgetreten waren, mußten sie sich Werkzeuge suchen, mit welchen sie sich sowohl gegen den Anfall wilder reißender Thiere, welche die heiße Zone, die Wiege der Menschheit bewohnten, vertheidigen, oder die sie auch zu den ländlichen Beschäftigungen des nährenden Friedens benutzen konnten. Wahrscheinlich lernte ein glückliches Ohngefähr ihnen den Gebrauch der damals zu Tage liegenden Metalle kennen.

Unter diesen Metallen wurde dem Eisen und Kupfer die erste Aufmerksamkeit gewidmet. Thubal Kain soll zuerst unter den Erdgebornen Metalle gefunden und sie durch Hülfe des Feuers bearbeitet haben. Schon Moses nennt ihn Choresch, d. h. einen trefflichen Künstler im Schmieden. Höchst wahrscheinlich gab dieser, unserer Urväter einer, späterhin den Phantasiereichen Griechen die Veranlassung zur Fabel des Vulkans, was selbst auch die Betonung der Worte Thubal Kain und Vulkan zu bestätigen scheint. [1] Der Bau der Arche Noä bedingt schon eine Kenntniß der Metalle und der Schmiedekunst.

Jetzt, im Jahre der Welt 1656, erschien die erste große Epoche der Menschheit, unter dem Namen: die Sündfluth, bekannt; und es ist wohl zu glauben, daß, als die Wasserfluthen vorüber waren, und die durch Gottes Gnade geretteten Menschen aus der bergenden Arche stiegen, sie zu ihrer neuen Ansiedlung vorzüglich des Eisens und Kupfers bedurften, und selbiges auch, da durch das Wasser viele schöne Gänge entblößet und ausgeröhret worden waren, mit leichter Mühe finden konnten.

Thubal, ein Sohn Japhets, soll in diesem Geschäfte vorzüglich thätig gewesen seyn; die steigende Kultur der sich unglaublich schnell vermehrenden Menschen, die schon

jetzt, weit entfernt vom Stande der Unschuld, sich in Herrscher und Sklaven theilten, lehrte nun immer mehr das Bedürfniß der edlen Metalle kennen. Wie schön ruft daher der Dichter Latiums in seinen Verwandlungen aus:

Effodiuntur opes irritamenta malorum.

Doch nicht immer sind Schätze im Dienste der Dämonen. Menschen, die sie zum Wohlthun anwenden, können durch sie beglückende Engel ärmerer Brüder werden! — Das goldreiche Indien, der silberreiche Libanon, der Berg Ida, das glückliche Arabien, das nördliche Afrika, und selbst Judäa spendeten nun ihre Schätze, die bald der weiseste der Könige, Salomo, zur Verherrlichung des Tempels seines Gottes anwendete, und so ein königliches Beispiel edler, hochherziger, jedem Throne nachahmungswerther Anwendung gab. — Tausend sinnreiche Fabeln der Griechen, als die der Atalanta, der Lustgärten der Hesperiden, des Midas und des goldenen Vließes sind Beweise, wie sehr das menschliche Herz nach dem Besitze edler Metalle strebt, und keine Opfer scheut, sie zu erlangen.

Auch Europa lernte bald den Werth edler Metalle kennen, und auch hier finden wir viele sinnreiche Mythen, als des Gyges, Erichthonius und noch andere mehr. Das gold- und silberreichste Land Europens war, nebst Macedonien, das am entgegengesetzten westlichen

Ende dieses Welttheils liegende Iberien; Cadix (Gades) aber der große Stapelplatz aller dieser Schätze. Von Hispanien aus wurde der Bergbau, dessen niedere Arbeiten wahrscheinlich von Sklaven betrieben wurden, nach Frankreich und Italien, so wie nach Helvetien gebracht. Auch in den Sagen Britanniens und Hiberniens, so wie der nördlichen und nordöstlichen Völker Europens finden wir Spuren des Bergbau's. Wie und zu welcher Zeit der Bergbau in Deutschland und den Nachbarländern bekannt wurde, liegt im Dunkeln. Das erste bekannte Bergwerk Deutschlands soll bereits im ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt in der Wetterau betrieben worden seyn; doch fehlen uns hierüber bestimmte Nachrichten. So viel ist indeß gewiß, daß schon die ältesten Sagen Ungarns und Böhmens des Bergbau's erwähnen, und wohl kein Land des mittlern Europa's kann sich rühmen, an Metallen aller Art, und namentlich an Gold und Silber, so reich gewesen zu seyn, als dieses schöne, in allen Erzeugnissen der Natur so reich gesegnete Ungar- und Böhmerland, welches Letztere, wie unser Albinus sehr richtig sagt, mit einer natürlichen Mauer von Gebirgen und Wäldern umgürtet und durchzogen wurde. Das erste Bergwerk in Böhmen soll ein Eisenbergwerk in der Gegend der jetzigen Abtey Töpel gewesen und im Jahre 670 unter Herzog Crocus entdeckt worden seyn. Im Jahre 725 geschah die Entdeckung eines reichen Silberbergwerks zu Libin, wovon Herzog Primis-

laus die ersten dicken Silbermünzen prägen ließ. Das Jahr darauf wurde in einem Walde, Dolenzky genannt, ein Seiffenwerk angelegt und Gold aus der Lehmartigen Erde gewaschen. Zu gleicher Zeit fand ein gewisser Knulen eine mächtige Goldader, von deren Ertrag er dem Herzog ein Geschenk machte, welches so schwer war, als der Herzog selbst. Sehr reich war von dieser Zeit an Böhmens Bergsegen, und nach Albinus Angabe meldet eine alte, obgleich sehr übertriebene, ruhmredige Sage, daß zu Nellisau und der Umgegend allein gegen 300 Goldmühlen (so nannte man damals die Pochwerke) gestanden haben sollen. Eben so erzählt ein altes Histörchen: daß, als ein Bergmann sein Weib schlug, und sie barfuß seinen Streichen entfliehen wollte, verwundete sie an einem zu Tage aus gewachsenen Zacken Silber ihre Füße, und entdeckte dadurch ein Bergwerk von so hohem Werthe, daß der Eigenthümer desselben seinem Könige eine Tonne Goldes leihen und ihm den zerrissenen Schuldbrief in einer goldenen Schüssel als Geschenk zurückgeben konnte. Auch habe, fährt die Sage fort, dieser Eigenlöhner große Geldsummen bei der Einrichtung der hohen Schule zu Prag angelegt, sey aber späterhin durch die Hoffarth seines Weibes, der die ersten Schläge so wohl bekommen wären, gänzlich verarmt, und habe ihm das viele Geld, überhaupt nur Unfrieden in's Haus gebracht. Das Bergwerk aber hätte sich ausgebaut und wäre zur Hussitenzeit ganz verschüttet worden.

Der König Wenzeslaus in Böhmen führte zuerst in seinem Lande ein Bergrecht und eine Bergordnung ein, welche späterhin unsern Berggesetzen zur Grundlage diente. König Wenzels Berggesetzbuch war in lateinischer Sprache geschrieben, und wurde späterhin durch Matthias Elterlein aus der Zwönitz, welcher zuletzt Schichtmeister in Joachimsthal war, in's Deutsche übersetzt.

---

Eine zusammenhängende Kette edler Metall-Erze zieht sich von Böhmens sämmtlichen Gebirgs-Ketten in die Karpathen hinab, vereinigt sich aber an seiner Nordseite mit dem Gebirge, welches wir in den frühesten Zeiten unter dem viel umfassenden Namen:

Südöden, Sudetes,

erwähnt finden, und im 8. Jahrhunderte wegen seiner großen Waldungen, die sich über das ganze Gebirge hinwegzogen, auch Miriquidi Wald genannt wurde, von dem aber späterhin ein Theil wegen seines Erzerzeugnisses und zur Ehre seines Bergbau's den Namen

Erzgebirge

erhielt, und noch jetzt mit Ehren behauptet.

Nach der Bemerkung einiger alten Chroniken-Schreiber wurde dieses unser Erzgebirge zuerst von Völkern böhmisch-slavischen Ursprungs bergmännisch befahren. — Allerdings scheint diese Behauptung durch mehrere Wörter der bergmännischen Kunstsprache und durch einige Benennungen uralter Gebirgsörter, als Bockau (Götterhain), Eibenstock (Sitz eingewanderter Völker), Zschorla (Wasserquell), sich zu bestätigen; doch auch hierüber fehlt es an historischer Gewißheit. Bestimmter spricht sich diese aus, wenn sie von den Metallgängen des Harzgebirges und des Thüringer Waldes redet, welche letztere nach Albinus freilich dunkel ausgedrückter Angabe (älteste Edition S. 102.) zu jenem großen Haupt-Stollen gehören sollen, welcher

„aus Spanien her durch Frankreich, Lothringen
„und einen großen Theil von Deutschland gegen
„Niedersachsen bis in das Harzgebirge hinein,
„in unterschiedlichen Absätzen getrieben wurde.

Bergleute deutscher Abkunft aus dem Harzgebirge sollen die ersten Bergarbeiter und, wenn man dieses nicht annehmen kann, die ersten Verbesserer des bereits getriebenen slavischen Bergbaues unsers alten Meißner Landes, welches wir in diesem Versuche einer Uebersicht der Ge-

schichte des Bergbaues allein berücksichtigen können, gewesen seyn. Ihre Namen sind zwar nicht bekannt: doch sey ihnen, die im Herrn ruhen, der Dank der Nachwelt und ein fröhliches Glückauf! geweiht.

# Erste Periode.

Vom

alten

Lande Meißen

und seinem

Bergbaue

insbesondere.

# I. Periode.

## Kaiser aus dem sächsischen Stamme.

| Regenten. | Wichtigste Zeitereignisse. |
|---|---|
| **Heinrich der Erste**, geb. 876, ward Kaiser 919, Sieg gegen die Ungarn 933, gest. 936. | Begründete das Markgrafthum **Meißen** 928 — 954. Zu dieser Zeit wurde wahrscheinlich bereits von Völkern böhmischer Abkunft einiger Bergbau im Obererzgebirge getrieben. Muthmaßliche Entstehungs-Zeit von **Eibenstock**. |
| **Otto der Große**, gekr. zu Aachen 936, zu Rom 961. Baute den **Dom** zu Meißen, vollendete die Errichtung des Markgrafenthums, gest. 973. | Bergbau zu **Siebenlehn** und wahrscheinlich auch zu **Mitweyda**, **Frankenberg** und **Dippoldiswalde**. |
| **Otto der Zweite.** Held gegen die Saracenen, geb. 950, gest. 983. | desgleichen. |
| **Otto der Dritte**, geb. 973, gekr. 984, gest. 1002. | Bergnachrichten schweigen. |
| **Conrad der Erste** aus dem fränkischen Kaiserstamme. | |
| **Heinrich der Zweite.** | Zeiten des Faustrechts und der Unruhen. |

| | |
|---|---|
| Heinrich der Dritte. | desgl. Bergnachrichten sind nicht vorhanden. |
| Heinrich der Vierte. | Größte Macht der Hierarchie. |
| Heinrich der Fünfte. | |
| Lotharius, aus dem sächsischen Grafenhause Supplinburg. | setzte Conrad zum Markgraf in Meißen. |

Das alte Land Meißen begriff, nach den Aussagen mehrerer alter Schriftsteller, denen jedoch von andern gleichzeitigen oft widersprochen wird, diejenigen Länder in sich, welche von der Nordseite des in Böhmen liegenden Erzgebirges an zwischen der Elbe und Saale bis zur Vereinigung dieser Flüsse inne liegen, und einen Triangel bildeten, so daß das Erzgebirge die Basis, die Saale und Elbe aber die Seiten dieses Triangels waren.

Aeltere Geographen nehmen (nach Albinus) die Städte Plauen, Pirna und Merseburg als die in des Triangels Winkeln liegenden Orte an. Andere dergleichen aber nennen Hof, Aussig und Calbe.

Ein sehr schönes und treffendes lateinisches Gedicht, welches Albinus seinen Lesern (in der gedachten Edition S. 176.) mittheilt, beschreibt die Lage des alten Landes Meißen näher [2]; das Clima dieses Landes gehörte zu den gesunden.

Der Mittelpunkt des Landes Meißen ist, nach Albinus Darstellung, die alte Stadt Rochlitz, welche,

nach des berühmten Mathematikers Petrus Arianus Berechnung, im 51° 2°° N. B. und 30° 35°° der Länge liegen soll.

Die höchsten Punkte des Meißner Landes, sind außer den Höhen des Erzgebirges, damals Hochmeissen genannt, der Rochlitzer Wald, der Collmberg bey Oschatz, einige Berge in Obermeißen, oberhalb Pirna, namentlich: der König-, Lilien-, Schirn-, Hock- und Hohnstein, welche letztern aber oft von der Krone Böhmen in Anspruch genommen wurden, so wie dasselbe auch mit der Pflege Crottendorf geschah.

Die geognostische Lage des Landes giebt Albinus zwar nicht an; da sich aber dieselbe wohl nicht geändert hat, so können wir sie aus v. Charpentiers klassischem Werke abnehmen. Eine neue Darstellung der Gebirgslage Sachsens wird (wie man vernimmt) in Freiberg, der alten ehrwürdigen Metropole des gesammten Vaterländischen Bergbaus neu bearbeitet, und dieses Werk, welches man wohl mit Zuversicht als klassisch erwarten darf, dürfte dann wohl in jeder Hinsicht in seinem Wirkungskreise Epoche machen.

Die Ströme und Flüsse des alten Meißnerlandes waren: die Elbe, die Saale, die beiden schwesterlichen Mulden, die Pleisse, welche auch zum Theil zum

Osterlande gerechnet wurde, die weiße Elster (die schwarze zählte man nicht zum alten Meißner Lande; späterhin finden wir sie jedoch in dem Meißner Kreise, der seinen Namen erst im vorigen Jahrhundert erhielt), ferner die Flöha und Zschopau, so wie einige Kleinere, unter denen ich das Schwarzwasser, die Miepe, Sehma, Pöhla und den Raschauerbach, so wie die Flüßchen Chemnitz, Müglitz, Meiße, Trübise, Bobritzsch und Gottleube deshalb nenne, weil sie mehrere zum Bergbau und Hüttenwesen gehörige Werke treiben, und zum Flößen des Holzes dienen. Fast alle diese Wässer kommen oder entspringen von der Basis des obenbenannten Triangels. Goldsand führende Bäche werden (bei Albinus und andern Alten) die Biela, der Breitenbach, die Mulde bei Rochlitz, die Buckau, der Steinbach, und ein Bächlein bei Eyba, (im jetzigen Amtsbezirk Augustusburg) genannt.

Gegen Mittag gränzte das alte Land Meissen an Böhmen, gegen Aufgang der Sonne an die wendischen Marken, gegen Mitternacht an Niedersachsen, und endlich gegen Abend an das Oster= und Thüringerland.

Unter den Teichen verdient der bei Lommatzsch, dem man Wunderkräfte zuschrieb, desgleichen die zum Betrieb des Bergwerks nach und nach angelegten Teiche bei Großhartmannsdorf, Dörrenthal, Alten=

berg, Berthelsdorf, Marienberg, Zschorlau und Lindenau, so wie die Floßteiche bei Schöneck, am Fichtelsberge bey Crottendorf, Kühnhayde ꝛc. wohl Erwähnung.

Unter den Mineralquellen waren das Wolkensteiner Warmbad, das Hiobs- oder Wiesenbad bei Annaberg, der Quell zu Bernsbach, und der Niederzwönitzer Gnadenbrunnen ꝛc. am frühesten bekannt, und gaben späterhin dem frommen Sinn des Zeitalters Veranlassung, zur Errichtung von Kapellen, Gnadenbildern, Gotteshäusern ꝛc. Alte Chronickenschreiber wetteifern die heilbringenden Wirkungen dieser Quellen zu rühmen. Andere in dieser Zeit bekannte Mineralquellen waren: die Crottendorfer und Reiboldsgrüner, die Quelle bei Kretzschmar (am Fichtelsberge), die bei Ehrenfriedersdorf, Heidelberg, Seiffen und Rothenthal bei Olbernhau ꝛc. Wieder andere hier nicht genannte haben sich bereits wieder verloren, z. B. die Quelle bei Steinbach ꝛc.

In Hinsicht der Fruchtbarkeit war die Lommatzscher und Leißniger Gegend schon in früherer Zeit höchst gesegnet, und die Kornkammer der Gebirge. Im 13. Jahrhundert wurde die niedere Elbgegend dem gesegnetsten Weinbaue gewidmet, vorzügliche Verdienste um denselben hatten die Bischöffe zu Meissen Bernhard von Camenz,

und Conrad von Wallhausen im folgenden Jahrhundert, so wie späterhin der bekannte und um den sächsischen Weinbau gleichfalls hochverdiente Peter Knoll.

Die ersten Bewohner des meißner Landes waren nach Albinus Angabe die Hartanä, Coldui, Aviones, Reudingi, dann kamen, ohngefähr 200 Jahr nach Christo die Misier, und hierauf, als Folge der großen Völkerwanderung, die Hermunduren, und endlich die Wenden, welche Letztere, nach des verewigten Schreiters Angabe, bereits einigen Bergbau getrieben haben sollen. Alle diese Völker aber wurden von eingebornen Fürsten regiert.

Zu den alten Dynasten, Herren und ritterlich adelichen Familien gehörten die Grafen und Herren von Schönburg, die Herren von Wildenfels, die Solmsen, die von Einsiedel, die Grafen von Dohna, (die Camenze und Birken von Duba sind ausgestorben), die Bünaus, Vizthums (Vicedoms?) Planitze, Uttenhofen, Lindenaue, Nosatitze, (Nostitze), Miltitze, Loose, Werthern, Pfluge, Schönberge, Tettaue, Trützschler, Reitzensteine u. n. a.

Schon unter den Wenden soll das Licht des Christenthums in diesen Gegenden geleuchtet haben. Die Christen=

lehre kam von Böhmen herüber. Die Macht der Wenden und Slaven wurde nach verschiedenen blutigen, mit abwechselndem Glücke geführten Kriegen endlich wieder im Lande Meißen durch Völker deutschen Ursprungs gebrochen; und dem großen Kaiser Heinrich I., aus Sachsens uraltem Fürstenhause, war es vorbehalten, sie völlig zu besiegen, und hier im Jahre 929 ein neues Reich zu gründen.

Dieser gütige Siegesfürst und Monarch, dieser Held des Christenheeres gegen die barbarischen Hunnen, die er mit dem Kerne seiner Ritterschaft und sächsischen Mannen bei Keuschberg (933) schlug, bauete unter andern die Stadt Meißen an der Elbe, Trübise und Meiße (Misni) in einer herrlichen romantischen Gegend, und gab so dem Meißner Lande zuerst seinen bestimmten Namen. Dieser fromme Fürst stiftete auch hier zur Ehre der Religion und zur Beförderung der sittlichen Veredlung seines Volks ein Bisthum *); desgleichen begründete er, damit auch die weltliche Macht hier mächtig und stark sey, ein Markgrafthum seines Reichs, und setzte den Grafen von Wettin und Merseburg, aus dem alten hochberühm-

*) Die Meißner Domkirche ist von Heinrich im Jahre 933 zu bauen angefangen und 948 von Otto dem Großen vollendet worden. Sie soll ihren spätern Reichthum größtentheils dem Meißner Bergzehenden zu verdanken haben.
A. d. Verf.

ten Heldengeschlechte Wittekinds, das mit ihm selbst blutsverwandt war, zum ersten Markgrafen von Meißen und Beschirmer auch dieser Gebirge ein *). Auch stiftete er in dieser Stadt ein Burggrafthum, das erst von den Reussen und dann von den Schönburgen verwaltet wurde.

Alle fromme Stiftungen Heinrichs wurden durch seinen Sohn Otto den Großen erweitert und verherrlicht. Auch dieser Fürst wand sich durch Wohlthun und wahre Fürstengröße den Kranz der Unsterblichkeit. Jetzt zurück zu unserer Chronik des Bergbau's.

Schon unter der Regierung des letztgedachten großen Fürsten wurden die Bergwerke zu Goßlar am Harze benutzt, und gaben reichen Segen. Höchst wahrscheinlich ist es, daß dieser Monarch, dem, wenn es Völkerglück galt, nichts zu hoch und nichts zu klein war, von dem der alte Geschichtschreiber sagt: temporibus ſuis aureum illuxit ſeculum, et apud nos primum inventa eſt vena argenti, und welcher jedesmal bei Anlegung seines kaiserlichen Schmucks Gott bat, ihn bei der Demuth zu er-

---

*) Nach andern Chronikenschreibern soll jedoch die Markgräfliche Würde erst von Kaiser Heinrich IV. im Jahre 1075 dem Grafen von Wettin verliehen worden und dadurch auf das Stammhaus des jetzigen Hauses Sachsen übergegangen seyn.

A. d. Verf.

halten, — zuerst den **Bergbau** ins Meißner Land verpflanzte, oder wenn er, was sehr wahrscheinlich ist, bereits betrieben wurde, denselben thätigst unterstützte, so daß mit ihm die eigentliche meißnische Berggeschichte den Anfang nimmt.

---

# Zweite Periode.

---

## Von den allerersten meißnischen Bergwerken bis zur Gründung und Erweiterung Freybergs;

oder von

Kaiser Heinrich I. und Otto dem Großen

bis zu den

Markgrafen Otto dem Reichen und Heinrich dem Erlauchten,

(vom Jahre 918 bis 1288)

Zeitraum von 370 Jahren.

## II. Periode.

### Fürsten und Markgrafen zu Meißen aus dem Hause Wettin und dem erhabnem Stamme Wittekinds.

| Regenten. | Wichtigste Zeitereignisse. |
|---|---|
| **Conrad,** geb. 1087. gest. 1156. | Kriege gegen Wipprecht von Groitzsch, erhält die Niederlausitz 1136 und Rochlitz 1143. Chemnitz, Altenburg und Zwickau waren dazumal reichsunmittelbare Städte. |
| **Otto der Reiche,** geb. 1156. gest. 1190. reg. 33 Jahre. | Silberbergwerk zu Freyberg. Berühmte Tourniere. Kriege gegen seinen Sohn Albert den Stolzen. Erhielt das Bergregal. |
| **Albrecht der Stolze,** Geburts-Jahr ungewiß, reg. 1190 — 1195. | |
| **Dietrich,** geb. 1156. gest. 1221. reg. gegen 24 Jahre. | Bürgerliche Unruhen. Fortgesetzter Freyb. Bergbau. Tapferkeit der Freyberger gegen die Hohenstauffen 1198. |
| **Heinrich der Erlauchte,** geb. 1218. gest. 1288. reg. gegen 50 Jahre. | Acquirirt Thüringen. Blühendste Zeit des Freyberger Bergbaues. |

Das allererste Bergwerk nach der wendischen Periode befand sich, wie alte Nachrichten melden, bei dem alten Städtlein Siebenlehn 3), welches ohngefähr eine halbe Stunde von der Burg Rossen und drei Stunden von der Gegend liegt, wo späterhin Freyberg erbaut wurde. Es wurde aber dieses erste Bergwerk unter der Regierung Kaiser Heinrichs I. gegen das Jahr 918 nach Christi Geburt fündig. Alte Chroniken wollen behaupten, daß um diese Zeit auch in der Gegend Mittweida Bergbau getrieben worden seyn soll. Dasselbe Alter behaupten auch die alten Bergstädte Wolkenstein und Frankenberg; weshalb in unserer, dieser Skizze der Berg-Chronik angefügten Tabelle über die freien Bergstädte, die Entstehungszeit jeder Bergstadt nur von dem Zeitraume gilt, wo eine größere historische Sicherheit obwaltet.

Vom Jahre 1000 nach Christi Geburt an sind die Nachrichten über den Bergbau des Meißner Landes sehr dürftig: doch gieng gegen das Jahr 1168 für den Bergbau des Meißner Landes ein neuer glänzender Stern hell und lieblich auf.

In dem großen Walde zwischen dem Gau Daleminze (der jetzt wegen ihrer Fruchtbarkeit und Agrikultur hochberühmten Gegend von Lommatzsch) und dem Königreiche Böhmen, an der Mittagsseite der östlichen Mulda, in einer zu jener Zeit unwirthbaren und wilden Gegend, wurde in obbenanntem Jahre unter Otto, dem Sohne Conrads, des Markgrafen zu Meißen und Lausitz, (welcher als Stammvater der jetzt noch blühenden Regenten-Linie Sachsens in ununterbrochener Reihenfolge angesehen werden kann),

Ein reiches Silberbergwerk

unter Gottes Gnade und des römischen deutschen Kaisers Bewilligung *) eröffnet.

Ein Salzfuhrmann von Goßlar — so erzählt die Sage — fuhr einst durch diese Gegend. Er fand einen Klumpen Erz und brachte ihn gen Goßlar. Hier aber erkannte man denselben für gediegenes Silber. Neugierig, die Gegend zu sehen, wo dieses so reiche Erz gefunden worden sey, hätten sich einige Bergleute mit ihm dahin begeben, und als sie gefunden, daß des so reichen Erzes eine große

---

*) Die Regalität des sächsischen Bergbaues gründet sich theils auf die kaiserliche Belehnung, welche Markgraf Otto der Reiche hierüber erhielt, theils auf das in der goldnen Bulle ausdrücklich bestätigte deutsche Herkommen, theils auf neuere sächsische Landesgesetze. S. D. Haubolds Privatrechte S. 263.

Menge wäre, hätten sie mit Genehmigung des Markgrafen Otto, als des dort regierenden Landesfürsten, den Bergbau begonnen, und unter reichsten Segen fortgesetzt. Bald siedelten sich mehrere Bergleute derselben Abkunft, und wahrscheinlich auch mehrere böhmische Bergarbeiter in einem Dorfe an der Lusitz (jetzt Münzbach genannt) an. Dieses Dorf führte erst den Namen Christiandorf (oder auch wohl Christendorf), und ist als die Mutter der Stadt

Freyberg

anzusehen, welche jetzt als die Krone aller sächsischen Bergstädte glänzt 4).

Das Stiftungsjahr dieser Stadt Freyberg giebt Mollerus in seiner Chronik pag. 19 mit folgenden Worten an: „Anno 1171 coepit haec civitas insignis FRIBERGA aedificari.“ Ein Theil der Stadt des freien Berges heißt Sachsenstadt, Sächsstadt. Die erste Kirche dieser Bergstadt war die St. Jacobus-Kirche.

Unter den hercynischen Bergleuten, die sich hier ansiedelten und das erste Bergwerk dieser Gegend bebauten (dessen Haupteingänge sich in der Gegend des jetzigen Freyberger Rathhauses und des Pomselschen Hauses befunden haben sollen) soll ein Bergmeister von Zellerfeld,

Herrmann von Gebisch,

sich sehr viele Verdienste erworben haben; deshalb nennt ihn dankbar die Huldigung der Nachwelt.

Dies Bergwerk wurde nun mit Kraft, Beharrlichkeit, Muth, frohem Eifer, unter landesherrlichem Schutz und bester Unterstützung betrieben, und trug unter Gottes reichsten Segen seinem fürstlichen Bauherrn, der das Berggebiet, worauf es war, von dem Abte des im Jahr 1162 gestifteten Klosters Alten-Zelle, gegen Roßwein eintauschte, und nunmehr Otto der Reiche genannt wurde, unsägliche Schätze ein, welche der fromme, prachtliebende gütige Fürst, an seinem Theile zu Stiftung reicher Kirchen und Klöster und mehrerer Städte und Burgen Erbauung verwendete 5), und dennoch einen großen Schatz im Kloster Zelle niederlegte, den jedoch späterhin sein Sohn, Albrecht der Stolze, zu sich nahm. Sehr reich wurden auch durch den freybergischen Bergbau die ritterlichen Familien derer von Schönberg, von Berbisdorf, Römer, Schenk, von Ziegler und Weigart, so wie die Hornberge, Weller und Collwinge, einige Zeit später der weit ausgebreitete Stamm derer von Schleinitz.

Aber nicht nur Silber allein trugen die freybergischen Bergwerke, sondern auch Kupfer, Bley und Zinn. Eben so fand man hier edle Steine. In wiefern aber die Nachricht wahr sey; „daß ein ordentlicher

zäher Brei oder Silber-Müßlein" in den freyberger Gruben gefunden worden sey, darüber mögen andere entscheiden.

Eben diese große Gewerbthätigkeit des freyberger Bergbaues machte Berggesetze, Bergmännische Polizeiliche Ordnung[6]), desgleichen gewisse, dem Landesherrn und der Kirche zu entrichtende Abgaben, oder Metallzehenden nöthig. So entstund auch schon in dieser Zeit ein sogenanntes Bergamt[7]), welches, da sich späterhin die Bergwerke viel weiter in der ganzen Umgegend ausbreiteten, von Freyberg aus einen sehr bedeutenden Bergbezirk, — dessen Albinus erwähnt, und welcher der Grund zu dem jetzigen Oberbergamt wurde — inspicirte. Hierbei gedenkt der nur genannte alte Schriftsteller nun auch der damaligen, und blos für den Nutzen der Gegenwart berechneten Art des Bergbaues. Es wurden nämlich in jener Zeit die Gruben nicht in Stolln und Markscheiden getheilt; sondern man soll — dies sind Albinus Worte — damals nur in die Tiefe gesunken haben. Auch waren dort die Kure anders eingetheilt, und wahrscheinlich gehörten weniger Kure zu einer Fundgrube als jetzt. Desgleichen geschah die Vertheilung in frühern Zeiten nicht nach Quartalen, sondern nach Drittalen, und hiernach möchte man wohl die enormen Summen des Berg-Ertrags jener Zeiten berechnen; so wie bey dieser Berechnung die frühern geringern

Teufen, und dadurch weit geringern Berg- und auch Administrations-Kosten, (da der Lebensunterhalt weit wohlfeiler war, als er jetzt ist), mit in Anschlag gebracht werden müssen.

Endlich verwechselt man auch wohl Ausbeute und Ausbringen (Netto und Brutto Ertrag) und so dürfte der Netto-Ertrag dadurch sehr herabsinken. — —

Von den berühmten Zechen war das Neue Geschrei eins der vorzüglichsten.

Otto starb 1189, ihm folgte Dietrich, welcher wieder 1222 Todes verblich, und diesem wieder Heinrich der Erlauchte. Unter diesem mächtigen und gütigen Fürsten, welcher vom gedachten Jahre bis 1288 regierte, und zu dem Meißner Lande auch Thüringen durch Erbschaft erhielt, und sein Hoflager zuerst aus Tharand und Seuselitz nach Dresden verlegte, und dadurch diese Stadt zur Residenz erhob; auch mit dem Bischof Bernhard von Meißen wegen des Berg-Zehendens, welcher dem Bischof so hohe Einkünfte trug, ein gütliches Abkommen traf, erhob sich der freyberger Bergbau immer mehr und mehr, so daß Heinrich der reichste Fürst seines Zeitalters wurde, von dem man also mit Recht behauptete: er habe das an Bergbau gleichfalls sehr reiche Böhmen kaufen und baar bezahlen können.

Ja er ließ 1265 bei einem Turnier zu Nordhausen einen großen Baum von Silber mit goldenen und silbernen Blättern und Früchten aufstellen, und theilte davon den Rittern nach ihren Verdiensten die reichsten Preise aus.

Auch die Bergwerke zu Scharfenberg (Schärfenberg), Muezig, Höckendorf, Möckritz, so wie um das Städtlein Dippoldiswalde kamen jetzt in Aufnahme, doch verfielen sie bald wieder, wozu besonders die unglücklichen Familienzwiste und Bürgerkriege, vorzüglich aber die in den Anfang der nachfolgenden Periode fallende verheerende Fehde zwischen den Söhnen Alberts des Unartigen und Kaiser Adolf vieles beitrug. Als Helden fochten in diesem Kriege Freybergs Bergknappen bei Vertheidigung der Stadt; als Ehrenmänner handelten seine hochherzigen Bürger in Pflichtgefühl und Treue gegen die unglücklichen Fürstensöhne, Friedrich den Gebissenen und Dietzmann.

# Dritte Periode.

---

Von
den folgenden
meißnischen Bergwerken
bis zur Begründung
Schneebergs.

Oder von
Heinrich des Erlauchten Tode
bis zu
Churfürst Ernst und Herzog Albert,
von 1288 bis 1471.
(Zeitraum von 183 Jahren.)

# III. Periode.

| Regenten. | Wichtigste Zeitereignisse. |
| --- | --- |
| Albert der Unartige, geb. 1240. gest. 1314. | Verkaufte das Land Thüringen an Kaiser Adolph. Krieg mit seinen Söhnen. Treue und Tapferkeit der Bergstädte namentlich Freibergs. |
| Friedrich mit der gebissenen Wange, geb. 1258. gest. 1324. | Krieg gegen Kaiser Adolph. Bürgerkrieg. Sein Bruder Dietzmann ermordet 1307. Die freien Reichsstädte Chemnitz und Zwickau unterwarfen sich 1312. |
| Friedrich der Ernsthafte, geb. 1310. gest. 1349. reg. 24 Jahre. | schlug die Kaiser-Würde aus. Großer Bergseegen im Ober-Erzgebirge. Blüthe mehrerer kleinern Bergstädte als Geyer, Ehrenfriedersdorf, Wolkenstein. |
| Friedrich der Strenge, geb. 1330. gest. 1381. reg. 30 Jahre. | Erbeinigung mit Brandenburg ꝛc. |
| Friedrich der Streitbare, geb. 1369. Reg. Antritt 1385. erhielt die Chur Sachsen 1423. reg. 43 Jahr. | erwirbt das Herzogthum Sachsen und erhält die Churwürde den 6. Januar 1423. Stiftet die Universität Leipzig 1409. Innere Unruhen des Adels. Anfang des Hussitenkriegs, welcher dem Bergbau so verderblich war. Unglücksfälle der Bergst. des Ober-Erzgebirges. Verfall des Mittweider Bergbaus. |

| Regenten. | Wichtigste Zeitereignisse. |
|---|---|
| **Wilhelm,** Herzog zu Sachsen, geb. 1425. gest. 1464. | Großer neuer Ertrag des Freiberger Bergbaus, deshalb Krieg mit seinem Bruder und Vereinigung. |
| Churfürst **Friedrich der Sanftmüthige,** geb. 1412. wurde Churfürst 1428. gest. 1464. reg. 36 Jahr. | Ererbt Frauenstein. Fortdauernder Hussitenkrieg, Theilung der Lande. Bruder-Fehde. Freibergs Treue. |
| Churfürst **Ernst,** geb. 1441. gestorben (an einem Sturz vom Pferde) 1486. reg. 12 Jahr gemeinschaftlich mit Herzog **Albert dem Beherzten.** | Raub der Prinzen Albert und Ernst von Kaufungen den 8. Juli 1455. Albert wurde gerettet auf dem Fürstenberge bei Raschau den 9. Juli d. J. und Ernst ein paar Tage später in der Prinzenhöhle bei Hartenstein, erneuerte die Münzordnung. |

Nach den freybergischen Bergwerken kamen die des Ober-Erzgebirges, als namentlich Geyer, Ehrenfriedersdorf und Hohenstein (wo sogar etwas Gold gewonnen worden ist), desgleichen die von Wildenfels ꝛc. in Aufnahme. Auch wurde in der Gegend von Colditz und Mittweida bis in die von Frankenberg einträglicher Bergbau getrieben. Die Bewohner des Voigtlandes begannen jetzt auch sich dem Bergbau in der Gegend von Adorf, Oelsnitz und Lengefeld zu widmen, doch gedieh er hier nie zu großen Nutzen.

Im Jahre 1350 aber war vorzüglich die Gegend um Freyberg und Erbisdorf an Metallen höchst ergiebig, und man rechnete allein zwischen Erbisdorf und Berthelsdorf funfzig fündige Zechen, und mehr als tausend arbeitende Häuer. Die gewöhnlichen jährlichen Zehenden des Bergwerks trugen im Jahre 1370 3 Tonnen Goldes reinen Ertrag. Freyberg erhielt ohngefähr um diese Zeit eine Tochter-Colonie an dem Bergstädtlein

Brand, welches gar bescheiden und anspruchslos mitten auf reiche Gruben deckender Erde steht.

Unter den Bergwerken des Obergebirges blühete Geyer im Jahre 1400 durch seine Silber-, Zinn- und Kupferbergwerke, und eben so zeichnete sich in dieser Periode Ehrenfriedersdorf durch seinen reichen Bergbau aus. Nach dieser Zeit aber kam auch Wolkenstein und Zschopau, so wie auch etwas später Elterlein durch seine Kutte in treffliches Aufnehmen. Es soll sogar zu jener Zeit in verschiedenen Bergwerken Gold gewonnen worden seyn. Vorzüglich spricht sich hierüber eine alte Urkunde aus, welche den Vertrag zwischen Heinrich von Waldenburg, einem der reichsten Herren seiner Zeit, und Friedrich dem Streitbaren enthält. MCCCC ad 7. Dominic. post Galli in Grünhayn.

Einige Zeit nachher wurden die Bergwerke um Altenberg zu den reichen gezählt. Sie wurden von ohngefähr durch einen Köhler entdeckt, welcher beim Ausstoßen der Kohlen aus dem Meiler geschmolzenes Zinn fand.

Dieses reiche Zinnbergwerk zu Altenberg gehörte späterhin einem gewissen Münzer,*) welcher für den reichsten Bürger seines Vaterlandes galt.

---

*) S. hierüber Jutta v. Duba, erschienen bei Diller in Pirna 1822. A. d. Verf.

Nach dem Altenberger Bergbau kam auch der Bärensteiner (an einem Orte, welcher ohnweit dieses Städtchens liegt), in Aufnahme.

In Glashütte wurde gediegen Silber gleich unter dem Rasen gefunden, und dies geschah 1492.

Um diese Zeit erwarb sich auch Dippoldiswalda, wo früher schon Bergbau getrieben worden war, den Namen eines wohlhabenden Bergstädtleins mit Recht.

Etwas späterhin gedenkt man auch Frankenbergs als bergbauend, und auch in Rochlitz suchte man große unterirdische Bergschätze, so daß ein altes Sprüchwort sagte:

„Das Schloß zu Rochlitz stehe auf Marmor, der Rochlitzer Wald auf lauterem Golde und der Galgen daselbst „auf Silber."

welches Albinus also erklärt: „daß in der Gegend des Schlosses ein schöner bunter Marmor bräche; in der Mulde, welche den Rochlitzer Wald durchströme, Goldkörner gefunden würden, und im Galgenberge Silberstuffen zu finden wären." Eben so soll man in der Gegend von Rochlitz, die jetzt vorzüglich durch ihre schönen Sand-

steinbrüche berühmt ist, auch Rubinen und Granaten gefunden haben, und das schöne Forst= und Fruchtreiche Muldenthal ist gewiß auch im Innern seiner Berge reich.

Die Bergwerke in der Gegend von Penig kamen nie in besondere Aufnahme; auch bestätigte sich die Sage nicht, daß in der Höhle des Scheibenberges große Goldstuffen befindlich wären.

Einträglicher waren die Kupferbergwerke von Hohenforst und Oberschlema, welche durch die Hussiten zerstört wurden; der Bergbau zu Grünhayn und Pfannenstiel aber erfreute sich fortan keiner besondern Aufnahme.

Nun aber, in der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts, belebte Gottes reichster Segen den Bergbau des Obergebirges auf das herrlichste, und Schätze wurden zu Tage gefördert, welche man nie geahnet hatte; denn ohngefähr fünfhundert und funfzig Jahre nach der Erfindung der Goslarischen und Siebenlehnschen Bergwerke und dreihundert Jahre nach der Aufnahme der Freyberger kam Schneeberg, von den Genossen derselben Zeit das meißnische Jerusalem genannt, in die glänzende Reihe der reichsten sächsischen Bergstädte.

Bevor wir aber diesen Abschnitt schließen, sey auch der Unglücksfälle dieser Periode gedacht. Ein furchtbarer Erdfall verschüttete im Jahre 1350 eine Grube bei Freyberg mit hunderten ihrer Arbeiter *). Diese Grube erhielt späterhin, als sie wieder aufgenommen wurde, den Namen: Mordgrube. Sie liegt zwischen Berthelsdorf und Erbisdorf, eine Stunde von Freyberg.

Freybergs edler Rath und Bürgerschaft gaben in dem verhängnißvollen Hussiten-Kriege sowohl, als in der langen den Fürsten und ihren Ländern gleich verderblichen Bruder-Fehde unter der Regierung Friedrichs des Sanftmüthigen die unverkennbarsten Beweise des edelsten Pflichtgefühls, der hochherzigsten Unerschrockenheit und felsenfestesten Treue. Diese Treue erwarb ihnen die Achtung aller Regenten, und auf selbige gründeten sich die herrlichen Privilegien dieser treuen Stadt, welche zwar in den Jahren 1373 und 1470 durch verhängnißvolle Feuersbrünste in Aschenhaufen verwandelt wurde, aus welchen sie jedoch mit ihren Kirchen, Schulen und trefflich dotirten Hospitälern im-

*) Gustav Schillings herrlicher Genius hat diese Begebenheit und die daraus entstandene Volkssage in seinem Romane: Die Geister des Erzgebirges, einzig schön beschrieben.

Anm. d. Verf.

mer schöner wieder emporstieg. Als besonderes Ehrenzeichen und Sinnbild ihres Heldenmuthes erhielt die Stadt in ihr Wappenschild einen schwarzen, freien, aufrecht stehenden Löwen im goldenen Felde.

---

# Vierte Periode.

---

## Von des weitberühmten Bergwerks zu Schneeberg Erfindung bis zu Annabergs Begründung.

1470 — 1496.

(Zeitraum von 26 Jahren.)

# IV. Periode.

| Regent. | Wichtigste Zeitereignisse. |
| --- | --- |
| Herzog Albert, der Beherzte, geb. 1443. gest. 1500. reg. 36 Jahre. | Großer Segen des Schneeberger Bergbanes. Ländertheilung d. 26. Aug. 1485. Die Einkünfte der Bergwerke blieben gemeinschaftlich. |

Im Jahre 1470, unter der glorreichen Regierung des Churfürsten Ernst zu Sachsen und seines fürstlichen Bruders Herzog Albert, eben derselben, welche als Kinder von Kunz von Kauffungen geraubt, (und letzterer von dem Köhler Schmidt 8) am 9. Jul. des Jahres 1455 auf dem Fürstenberge bei Raschau) wunderbarlich gerettet worden waren, wurden durch eine anscheinend zufällige Entdeckung eines gewissen Sebastian Romner die in dieser Gegend verborgen liegenden außerordentlichen Schätze der Erde fündig gemacht 9). Die Gänge des gefundenen reichen Silberzes waren höchstbedeutend, und schon im Jahre 1471 wurde durch die ersten Wohnungen der arbeitenden Bergleute der Grund zu der darauf folgenden Bergstadt Schneeberg gelegt, und schon im darauf folgenden Jahre war das Bergwerk so in Aufnahme gekommen, daß seines gleichen vorher nie gewesen. Ja, als man sahe, daß es mit diesem außerordentlichen Bergreichthume wohl Bestand haben könne, so wurde nach und nach die schöne Stadt Schneeberg selbst ins Daseyn gerufen, dieses aber mag erst um das Jahr 1477 geschehen seyn, indem in diesem und dem folgenden Jahre die alte steinerne Sct. Wolfgangs-Kirche erbaut, nach ohngefähr 40 Jahren aber wieder abgerissen wurde, worauf die jetzige schöne und große Hauptkirche an ihre Stelle trat.

Schon im Jahre 1473 wurde hier in mehreren Gruben des Silbers so viel gefunden, daß man es nicht alles vermünzen konnte, sondern in Kuchen (Barren) vertheilen mußte. Der Grund und Boden, wo dieses erstaunend reiche Bergwerk gefunden wurde, war eine wüste Waldgegend, welche damals den Herren von Planitz auf Wiesenburg gehörte, die eben hierdurch den Grund zu ihren nachmaligen großen Reichthümern legten.

Schneeberg erhielt seinen Namen von dem Schneeberge, dessen Höhe bis ins späte Frühjahr mit Schnee bedeckt ist. Wie unendlich groß die Ausbeuten seiner Bergwerke gewesen sind, möge statt aller weitern Berechnung die wörtliche Angabe des großen Reformators Philipp Melanchthon beweisen, wenn er das gesammte Ausbringen des Bergbaues folgendermaßen angiebt: „ab Anno 1471 die Dorotheae ad annum 1550 ex venis Schneebergensibus sunt iis, qui venas coluerunt impendiis suis, 12,335,520,485, unicalium id est 123,355 tonnis auri, et loco decimarum soluta principibus 2,055,920,080, uncialium, id est, 20,559 tonnis auri. Tantundem etiam solutum principibus de signatione argenti vom Schlegel, Summa omnium facit 164,473 tonnis auri."

Es trug also dieses Schneeberger Bergwerk, von dem Jahre 1471 bis 1550 Einhundert vier und sechzig tausend, vierhundert und drei und sieben-

zig Tonnen Goldes. Werden auch Einwendungen gegen diese hohe Angabe gemacht: so ist doch gewiß, daß über 100,000 Tonnen Goldes die Einnahme war.

Als einst Herzog Albert, Sohn Churfürst Friedrichs des Sanftmüthigen, in der Grube St. Georgen einfuhr, speißte er an einem silbernen Tische. Es war nämlich in selbiger Grube eine große Erzstuffe gediegenen Silbers befindlich, welche zwei Lachter hoch, und ein Lachter breit war, aus welcher gegen 400 Centner Silber gewonnen wurden. Diese einzige Grube soll 20 Tonnen Goldes Ausbeute gegeben haben, und die andern Gruben ebenfalls nicht minder ergiebig gewesen seyn. Ein Quartal gab auf St. Georgen allein als reine Ausbeute an Silber 1100 Thlr. p. Kux — und Ein Kux soll sogar nach Albinus Berg-Chronika zu einer gewissen Zeit 36000 Thaler Ausbeute erhalten haben, welches auf 128 Kuxe berechnet 46 Tonnen Goldes ausmachen würde.

Die Schmelzhütten waren damals in Zwickau und der Ort, wo die Silberwagen unterwegs anhielten, erhielt den Namen Silberstraße.

Auch außer der berühmten Georgs-Zeche, die in der Gegend der großen Kirche zu Tage ausgieng, waren die andern Bergwerke höchst ergiebig. So gaben z. B. die sieben Hieffen am hohen Gebirge 5 Centner Silber wöchentlich

nnd die drei Könige, Engel und Mohr, die Fleischer, St. Georgen in der Wiesen u. a. m. waren nur etwas weniger reichhaltig. Der solide Reichthum der Schneeberger Einwohner und derer aus der ganzen Umgegend läßt sich daraus leicht abnehmen.

Zu den vorzüglichsten Fundgrübnern in dieser Periode, gehörten erstlich, außer dem Landesfürsten, die reichen Herren von Römer, die durch den Bergbau sich erhoben, welche aus Einer Zeche gegen Zwei Tonnen Goldes Ausbeute gewonnen, und wovon einer derselben, dessen Vermögen weit über Eine Million Gulden war, wenig für Schneeberg, desto mehr aber für Zwickau sorgend, und nur allein Einhundert und Zweitausend Gülden zu frommen Stiftungen aussetzte. — Nicht minder reiche Fundgrübner waren die Stärschädel, Pollmer, Federangel, Gaulnhöfer, Schiker u. s. w.

Das zu Schneeberg gefundene Silber-Erz soll nun theils gediegen Silber, welches die Lateiner, rude, purum, oder Suum et fui coloris nennen; oder roth güldig, auch ins graue, gelbe, leberfarbene spielende Erz gewesen seyn. Auf der berühmten Georgs Gebirgs-Zeche brach schneeweiß gediegen Silber, welches zuweilen in Gestalt eines Haarbüschels gefunden wurde. Desgleichen traf man hier noch ein herrliches rothgüldig Erz an, wie alles dieses im Albinus weiter nachzulesen ist.

Noch gab es auch um Schneeberg andere Metalle, Halb-Metalle und Foßilien, als: Eisen, Magnetstein, ꝛc. Kobald, Berggrün, Arsenik, Schwefel und Vitriolkies, Petunsa (weiße Erde), Porzellanerde, Braunstein, Blutstein, Schmirgel, Uranerz, Blende.

Das Urgebirge bei und um Schneeberg bestehet aus Thonschiefer, gegen Mittag schließt sich der Granit, gegen Mitternacht der Chloritschiefer, gegen Morgen abwechselnd der Granit- und Glimmerschiefer und gegen Abend der Granit, Thonschiefer, Alaunschiefer, Urkalkstein und Topasfels auch Serpentin an. In der Johanngeorgenstädter Bergamts-Refier bestehet das Urgebirge in Thon- und Glimmerschiefer, auch Granit und Gneiß.

Die vornehmsten Zechen am Schneeberge waren: St. Georgenzug in Schneeberg, Catharina Neufang, Rappolt, heilig Creutz, Landskron, Fürstenvertrag, Schlettner Zech und noch viele andre mehr. Durch diese reichen Zechen wurde späterhin das Städtlein Neustadt bei Schneeberg begründet, und bald sehr wohlhabend.

Alle Nachrichten der damaligen Zeit, die wir noch besitzen, schildern Schneeberg als einen Ort, wo bei dem höchsten Luxus und der größten Wohlhabenheit, durch alle Bürger-Classen, Biederkeit, und ein hoher Sinn für Edelmuth

und Freundschaft, Kunstsinn und wahre Frömmigkeit herrschte. Geschah es auch wohl hie und da, daß schnell Reichgewordene in ihrem Uebermuthe Thorheiten begingen: so waren diese, wie sie auch waren, doch immer noch weit weniger drückend, als jene stolze Zurückgezogenheit; jenes Ersparniß im Kleinen, während große Summen vergeudet werden; jener kleinstädtische Weiber-Aristokratismus und Herzens-Enge, die immer nicht weiß, was sie eigentlich will; die nicht im Aermern den als Mitmenschen Geschaffenen ehrt, sondern ihn lieber mit Namen belegt, die auf ihren Urheber zurückfallen und von seiner Schwäche lautes Zeugniß geben, und die endlich, da eigne Herzens- und Geistesbildung ihnen fremd ist, auf diejenigen Stände mit roher beleidigender Geringschätzung herabsehen, deren wissenschaftlicher Erwerb keine hohen Procente giebt, sondern nur mit dem schönen Bewußtseyn eignen innern Werths lohnt.

Ehre deshalb der edlen Bergstadt und ihren ältern und jüngern Schwestern, die, so sehr sie auch blüheten und durch gesegneten Gewerbfleiß noch blühen, den Charakter der alten Biederkeit nie verleugneten, und deren reiche Familien — die ältern, neuern und neuesten Zeiten liefern manchen schönen Beweis für diese Behauptung — immer edel waren durch Wort und That, und nie durch eignen Uebermuth der hohen Wohlthat Gottes, die sie genossen, und genießen, unwürdig wurden.

# Fünfte Periode.

Von
den folgenden Bergwerken, so nach dem Schneeberger aufgekommen,
und der

## Begründung Annabergs und Marienbergs,

so wie von
dem größten Flore dieser Bergstädte.

Von
Herzog Albert dem Beherzten
bis
Kurfürst August dem Ersten.

1471 — 1550.

(Zeitraum von 79 Jahren.)

# V. Periode.

| Regenten. | Wichtigste Zeitereignisse. |
|---|---|
| Herzog Georg der Bärtige, ein Sohn Alberts. geb. 1476. gest. 1539. | Bauerunruhen. Blühendste Periode des Obererzgebirg. Bergbaues (Annaberg). Erbauung von Scheibenberg d. Ernst von Schönburg im J. 1522. |
| Herzog Heinrich der Fromme, Alberts Sohn. geb. 1473. gest. 1541. | Fortdauernder sehr reicher Bergertrag. Erbauung von Marienberg. Reichthum der dortigen Bergwerke. |
| Churfürst, Ernest. Linie, Friedrich der Weise. geb. 1462. Regier. Antritt 1487. gest. 1525. | Reformation Luthers 1517. Reiches Bergwerk bei Glashütte. Blüthenzeit des Altenberger Bergbaues. Stiftung der Universität Wittenberg. Reicher Bergsegen Annabergs. Versuche auf Gold im Marienb. Bergwerke. |
| Churfürst Johann der Standhafte aus Ernest. Linie. geb. 1467. Regier. Antritt 1525. gest. 1532. reg. 7 Jahre. | Bekannte sich zu Luthers Glauben. Uebergiebt 1530 das Glaubensbekenntniß dem Kaiser und Reich. |

| Regenten. | Wichtigste Zeitereignisse. |
| --- | --- |
| Churfürst Johann Friedrich der Großmüthige. geb. 1503. gest. 1554. | Erwirbt Schwarzenberg 1533. Gefangenschaft 1547. Abtretung der Churwürde 1547 an die Albertin. Regenten-Linie. Aller Bergbau d. Meißnerlandes kommt nun an den Albertin. Regentenstamm. |
| Churfürst Moritz, luther. Religion. geb. 1521. gest. 1553. | Belehnt mit der Churwürde 1548. Groß als Held und Fürst, besiegt K. Karl den 5ten, stiftet die Fürstenschulen, wird Herr der ganzen sächs. Lande mit Ausnahme d. in Thüringen f. Johann Friedrichs Söhne errichteten Herzogthums. |

---

Noch stund Freyberg, dessen Bergamt bereits über das neuangelegte Schneeberg die Oberdirection erhalten hatte, in seinem schönsten Flor, den selbst der, die einzelnen kleinen Bergstädte so fürchterlich verwüstende Hussitenkrieg, welcher die Bergwerke zu Mittweida, Frankenberg ꝛc. gänzlich zerstört hatte, nicht ganz herabzubringen vermochte, als zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts auch einem der wildesten und rauhesten Theile des Obergebirges seine Umwandlung und Kultur durch den Segen des Bergbaues bereitet wurde.

Es geschah dieses aber zu einer Zeit, wo durch die Entdeckung des metallreichsten aller Erdtheile (Amerika) dem Metallhandel und Metallwerthe eine ganz neue Richtung gegeben wurde. Doch nur von dem Biel-, Schrecken- und Schottenberge, nebst ihren nächsten Nachbarn, sey hier die Rede.

Furchtbar wild war diese Gegend, und mit Recht trug sie seit Jahrhunderten den Namen: wilde Ecke. Bären brummten, Wölfe heulten, und auf hohen Fichten horsteten der Unglückweissagende Rabe und der nächtliche Uhu, da, wo durch die schöpferische Hand des Menschen eine neue Stadt aus den unfreundlichen Felsen so freundlich emporstieg,

tönten nun die Gesänge der Freude, und Tausende von thätigen Menschen lebten von den Schätzen, welche sie dem Schooße der Erde entwanden, und späterhin durch Kunstsinn und Kunstfleiß auf einem, von der Mutter = Natur nicht eben allzumild ausgestattetem, Erdreiche thätig und zufrieden. Ich meine die Gegend des jetzigen Annabergs und seiner Umgebungen.

Mit dem Jahre 1492 begann diese Umwandlung. In dem uralten, damals jedoch sehr armen und blos geringen Bergbau betreibenden, nur aus einzelnen, im Walde zerstreut liegenden, Hütten bestehenden Dorfe Frohnau schürfte ein armer Bergmann, Caspar Nietzelt genannt, (mit Recht verdiente sein Name eine Ehrentafel) und entdeckte dabei einen Silbergang in Letten, beinahe ganz am Tage. Er ließ die Bergart in Geyer bei dem Schmelzer Martin Pflug probiren. Man fand sie bauwürdig, denn der Zentner hielt vier Mark Gehalt, und man gab ihm daher Bergleute mit, welche bei fortgesetzter Untersuchung nicht allein die Sache der Wahrheit gemäß, sondern den Gang auch noch reicher werdend befanden. Auf des Freyberger Bergmeisters *) Anrathen muthete nun Nietzelt den von ihm ent=

---

*) Die Inspection des Bergamts erstreckte sich auch auf diese Gegend. Schneeberg aber scheint zu dieser Zeit schon ein eigenes vollständiges Bergamt gehabt zu haben.

Anm. d. Verf.

deckten Gang und bearbeitete ihn nebst andern Bergleuten fleißig und mit großem Erfolge, wo sie denn auch unter dem Namen: alte Fundgrube, lange Zeit durch ihre sehr reichen Ausbeuten bekannt war.

Späterhin ließ eben dieser sehr thätige und verdienstvolle Bergmeister zu Freyberg, Hanns Valerian Fischer war sein Name, nachdem sich die gedachte Fundgrube sehr veredelt hatte, das benachbarte Gebirge fleißig untersuchen, da denn mehrere Stollen getrieben wurden; besonders waren die der Stadt Annaberg gegen Nord-West liegende Gruben, zehntausend Ritter, der Friesticker — von einem Bergmann zu Klein-Rückertswalde, Matthäus Friestick, so genannt, — der Weinstock, Sct. Margarethen-Stolln, der Nürnberger Stolln, der schon früher fündige Bricius am Bielberge und der Fronleichnams-Stolln, merkwürdig. Der Letztere wurde auf folgende Art entdeckt. Ein Bergmann, Andreas Sturtz genannt, — und späterhin der erste Bürgermeister in dem neuerbauten Annaberge, — fischte im Sehmaer Bache; als er nun das Wasser durch Stöhren und Stirlen trüben wollte, brach ein Stück vom Ufer ein, und Sturtz entdeckte einen sehr reichen Silbergang, welcher sich noch dermaßen veredelte, daß man 400,000 Flgr. von ihm rechnet. Da nun diese Entdeckung am Abend vor dem Fron-

leichnams-Feste gemacht wurde: so rührt der Name dieses Stollns davon her. Es haben zwar die Alten das Jahr nicht ganz genau angegeben, in welchem diese Entdeckung gemacht wurde; indessen kann man wohl mit ziemlicher Gewißheit das Jahr 1495 dafür annehmen.

Um sich von dem Reichthume des damaligen Bergbaues eine richtige Vorstellung machen zu können, dienet die Nachricht, daß in den Jahren 1496 bis 1500 von den Schreckenberger Zechen allein 124,828 Flgr. gefallen sind. Eigentlich kann man das Jahr 1496 als den wahren Anfang der Ausbeuten auf allen Gruben annehmen, jedoch auch voraussetzen, daß in den Jahren 1492—1496 viele Gebäude fündig wurden, weil das Geschrei des reichen Bergsegens zur nähern Untersuchung dieses so hoffnungsvollen Gebirgs aufmunterte, und Tausende reizte, zur Bevölkerung der Gegend herbei zu eilen. Bald fühlte man es aber, daß die Erbauung einer Stadt für die herbeigeströmte Menschenmenge nöthig werde, und es wurden daher schon im Jahre 1495 herzogliche Commissarien ernannt, nämlich: Anton von Kostenboth, Hauptmann zum Wolkenstein; Hanns Bach, Zehendner in Geyer; Philipp Weinbeer ꝛc.; diese kamen in einem Garten im Thale am Fuße des Schreckenberges, da, wo jetzt der Frohnauer Zainhammer steht, zusammen, und hielten manche Berathschlagung, auf welcher Stelle sie die Stadt anlegen wollten. Nach mancherlei Berathschlagungen, wo be-

sonders der Wassermangel ein Haupthinderniß verursacht haben soll, wurde endlich am Tage Jacobi 1496 der Platz, wo die Stadt Annaberg jetzt steht, dazu erwählet und am 21. September des gedachten Jahres der Grundstein zum ersten Hause gelegt, im folgenden Jahre aber der Anfang zur Erbauung der neuen Stadt gemacht; das Stadt-Privilegium ist datirt vom Tage Simonis Judä 1497. In diesem Privilegio, welches Richter in seiner Annabergischen Chronik vollständig aufbewahrt hat, wird diese Stadt „Newe-Stadt," so wie auch „Newestad," genannt; an andern Orten hatte man ihr auch den Namen Schrekkenberg, oder Neustadt am Schreckenberg beigelegt. Doch dieser Name wurde im Jahre 1501 vom Kaiser Maximilian dem Ersten, auf Ansuchen des Herzogs Georg von Sachsen d. d. Nuremberg (Nürnberg), den 22. März 1501, in den Sct. Annaberg umgewandelt, welchen sie auch gegenwärtig noch führt. Die heilige Anna wurde als Schutzpatronin der Stadt erwählt und ihr die neuerbaute große und schöne Hauptkirche geweiht.

Die Sage vom Daniel Knappe ist wohl nur ein frommes Mährchen[10]. Annabergs Flor wuchs aber nun von Jahr zu Jahr, und manche einträgliche Grube wurde fündig. Das Jahr 1537, in welchem das überaus reiche Berggebäude, himmlisch Heer, im höchsten Flore stund, gab der Annaberger Bergbau nur von dieser Grube allein

33,523 Flgr. Ausbeute. Ein Flgr. (Güldengroschen) ist aber dem heutigen Speziesthaler gleich. Nimmt man jedoch Goldgülden an zu 2 Thaler, und es gab ein Kux in der Periode des höchsten Flors 1000 Goldgülden oder 2000 Thlr. Ausbeute — und man hat wirklich alte Nachrichten dieses Inhalts: — so stund derselbe gegen 40,000 Thaler im Kapitalwerthe. Zu verwundern ist es übrigens, und scheint widersprechend zu seyn, daß gerade in dieser Zeit des Geldüberflusses die größte Wohlfeilheit aller Lebensbedürfnisse herrschte, denn ein Faß Bier galt 3 alte Schock, und das Bier war zu jener Zeit sehr gut und stark. Ein Scheffel Korn wurde — was unglaublich scheint — auf dem Markte zu Zwikkau mit sieben Groschen bezahlt. Von der Gerste galt der Scheffel sechs Groschen, Hafer drei Groschen; sechs Stück Eyer einen Pfennig; ein Schöpsviertel zwei Groschen; eine Henne sechs Pfennige; eine Klafter Buchenholz sieben Groschen; Birkenholz sechs Groschen; weiches Holz zwei Groschen [11].

Während dieser Zeit kamen auch die Bergwerke in Buchholz, so wie die jetzt böhmischen zu Joachimsthal, Gottesgabe und Platten in Aufnahme. Der Bergbau zu Joachimsthal war sehr reich, und sein Hüttenwesen vorzüglich gut. Auch Gottesgabe, die höchstgelegene bewohnte Stadt des gesammten sächsischen und böhmischen Erzgebirges wurde, so wie

Platten, durch den Bergbau begründet und bald sehr wohlhabend. Diese Städte gehören jetzt durch Vertrag zur Krone Böhmen. Noch jetzt trägt ihr Bergbau seinen Aufwand, und Joachimsthal ist eine der angesehensten Bergstädte Böhmens mit sehr schönen Hüttenwerken.

Vorzüglich aber verdient das sächs. Marienberg, welches der große Freund und Wohlthäter Freybergs, der Herzog zu Sachsen, Heinrich der Fromme, stiftete, und dessen Bau er durch die Hand der Bergarbeiter im Jahre 1521 auf der sogenannten wüsten Schlette beginnen und herrlich vollenden ließ, unter den Bergstädten Sachsens einen ehrenvollen Platz; denn von seinen Bergwerken sagt ein alter gemüthvoller Dichter (S. Albinus und Melzer):

Ausbeut hat man gegeben,
    Trinitatis im Vierzigsten Jahr (1540)
Hundertmal tausend Gülden,
    Und dreyzehntausend fürwahr,
Zweyhundert zwey und sechszig
    Gab man auf ein Quartal:
Da wurden sehr erfreuet,
    Der Gewerken große Zahl.

Desgleichen ist nicht geschehen
    Wohl in Sct. Jochimsthal,
Daß man hätt' so viel geben,
    Ausbeut auf ein Quartal,

Sct. Annenberg dergleichen
Und Freyberg auch dazu,
Thät solches nicht erreichen
Seind doch guter Bergstädt' zwo.

Den Schneeberg lassen wir bleiben
Da brachs gewaltiglich
Gott thu seine Gnad' verleihen,
Daß es hie auch so bricht.
Thu lange Zeit verharren,
So wird manch Bergmann froh.
Gott thu sie all erfreuen
Und die da bau'n allda.

Mancher Mann hat verlassen
Sein Handwerk und desgleich,
Lieffen auf allen Straßen
Zu sehn das Bergwerk reich
Kam auf Marienberg mit Schalle,
Viel mancher fremde Mann
Gott woll' erfreuen alle,
Von seinem höchsten Thron.

Der Stiftungstag der schönen, wohlgebauten, freien Bergstadt Marienberg ist der 21. Mai 1521, und sie feierte an diesem Tage des Jahres 1821 ihr dreihundertjähriges Alters=Fest mit hohem Danke und Freude.

Es ziemt sich aber auch wohl, bei dieser Gelegenheit eines Mannes zu gedenken, der unter den größten Wohlthätern Marienbergs genannt zu werden verdient, und dieser Edle war der vor wenig Jahren verstorbene Ober=

Berghauptmann von Trebra, welcher sich in den Jahren des Jammers und der Trübsal von 1770, 1771 und 1772 ꝛc. als Bergmeister zu Marienberg befand. Unaufhörlich war dieser edle biedere Menschenfreund für seine untergebenen Bergleute besorgt und rastlos arbeitete er, ihr trauriges Schicksal zu mildern, um abzuwehren von ihnen des Hungers schreckliche Plage. Er vermochte mehrere reiche Holländer einen Versuch zu machen, den fast erstorbenen Bergbau Marienbergs wieder zu heben auf die hohe Stuffe seines ersten Anfangs. Und gelang ihm dieses schöne Unternehmen auch nicht so, wie er wünschte; so hatte er doch das herrliche Bewußtseyn, dem Vaterlande dadurch so manche brave Familie erhalten, und dem gräßlichen Hungertode hunderte, ja wohl tausende von Opfern entrissen und Millionen Thränen getrocknet zu haben, und dieses war ihm, so wie die allgemeine Verehrung hier auf Erden, der süßeste Lohn. Sein Geist hat sich nun der irdischen Hülle entwunden, und droben wird es ihm vergelten der Allgütige, was er auf Erden hier den armen Brüdern that. Sein Andenken bleibe bis auf die fernsten Zeiten im Segen, und die Annalen des sächsischen Bergbaues preisen ihn nicht allein als einen vollendeten Bergmann, sondern auch als einen vollendeten Menschenfreund. O Heil dem Vaterlande, wenn es ihm nie an Männern fehlet, die sind, was einst der edle Trebra in jeder Hinsicht war!! — —

Nach Marienberg kamen auch noch einige andere

Bergwerke der Umgegend, als z. B. in Hilmersdorf rc., in Aufnahme.

Nachdem schon in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts am Scheibenberge Bergbau getrieben worden war, indem alte Nachrichten Caspar Klingern aus Elterlein schon im Jahre 1515 als ersten Fundgrübner nennen: so schritt auch dieser Bergbau mit dem in der Nachbargegend, in Hinsicht auf Reichthum, vorwärts. Da sich nun auch hier die Bergleute schnell vermehrten, und die Erbauung einer neuen Stadt gleichfalls nothwendig wurde: so erlaubte Herr Ernst von Schönburg im Jahr 1522 ein Städtlein mitten im Walde zu erbauen, welches von dem Basaltberge, an dem es erbauet wurde, den Namen Scheibenberg erhielt, und diesem neuen Städtchen, das in demselben Jahre, wo dies Büchlein wird erscheinen, sein drittes Säcularfest feiert, wurde bald Berggerechtigkeit verliehen. —

Auch das ältere Wolkenstein erhob sich von neuem, und erhöhete seinen Wohlstand durch den Bergbau. Im Jahre 1537 wurde Oberwiesenthal mit Bergfreiheiten beliehen; Unterwiesenthal aber war schon weit früher bekannt und durch den Bergbau wohlhabend.

Churfürst Johann Friedrich von der Ernestinischen Regenten-Linie kaufte auch Schwarzenberg

von den Herren von Tettau, und bald entdeckte man hier sehr viele reiche Eisensteingruben, die zu den bedeutendsten Eisenwerken Anlaß gaben. Ebenfalls ließ auch dieser Churfürst das damals noch sächsische Bergstädtchen Platten erweitern, welches aber späterhin, wie schon gedacht, nebst Gottesgabe an die Krone Böhmen abgetreten wurde.

Auch in Eibenstock, diesem uralten, schon von den Wenden erbauten Orte, fanden sich jetzt wieder Zinngruben, Falschmaul und Gugel genannt, auch reiche Eisengruben wurden im Wildenthale fündig, und hier ein Hammerwerk etablirt.

Im Jahre 1548 kam, kurz vor Pfingsten, bei Penig ebenfalls ein neues Bergwerk auf, welches den Namen Sct. Thomas Fundgrube erhielt. Auch wurden jetzt wieder einige Bergwerke bei Oederan und Bieberstein fündig, und das alte Siebenlehn nahm man von neuem auf; welche alle aber sich zu keiner Bedeutung erheben konnten, und deshalb allmählig wieder zum Erliegen kamen.

Auch in Grünhayn arbeitete man wieder nicht ohne Nutzen; aber in Schneeberg begannen die Ausbeuten zu sinken, wenigstens waren sie weit geringer als im vorigen Jahrhunderte. Drebach und Jöhstadt, (im Albinus

mehreremal Jößtorf genannt) kamen durch den Bergbau ebenfalls in einige Aufnahme. Lauenstein, Berggießhübel, Geysing und Bärenstein erfreueten sich durch ihre Kupfer-, Zinn- und sehr guten Eisenbergwerke des besten Bergsegens. Eben so wurde nun die Umgebung der alten Burg Schwarzenberg, durch ihre trefflichen, sich immer mehr verbreitenden Eisengruben nebst den angelegten Hammerwerken, stets mehr und mehr berühmt. Auch betrieb die schönburgische Herrschaft Hartenstein, in der Gegend der alten Veste Lößnitz, den Bergbau mit Glück. Merkwürdig war hier besonders ein Zinnoberbergwerk, welches jedoch nebst andern in spätern Zeiten wieder eingieng. Die Herren von Schönburg machten sich überhaupt um den Bergbau sehr verdient.

# Sechste Periode.

---

## Kurze Uebersicht
des
## sächsischen Bergbaues
vom
Jahre 1550 an bis auf unsere Zeiten;

oder von
## August I.
bis auf
## Friedrich August
den
## Gerechten.

1550 — 1821.

(Zeitraum von 271 Jahren.)

Als Nachtrag zu Albinus, der hier aufhört.

# VI. Periode.

| Regenten. | Wichtigste Zeitereignisse. |
| --- | --- |
| Churfürst Augustus. geb. 1526. gest. 1586. | Gesetzgeber Sachsens, vorzüglich im Bergwesen. Großer Reichthum des Bergbaus. August kauft das Amt Crotendorf im J. 1559, ebenso den voigtländischen Kreis. |
| Churfürst Christian. geb. 1560. gest. 1591. | Der Segen des Bergbaus dauert fort, obgleich bei weitem nicht in dem Maaße, wie vorher. Die Eisenbergwerke des Obererzgebirges erheben sich immer mehr und mehr. |
| Churfürst Christian der II. geb. 1583. gest. 1611. | |
| Churfürst Johann Georg. geb. 1585. gest. 1656. | Beginnen des 30jährigen Kriegs, Erwerbung der Lausitzen. Unglücksfälle der Bergstädte während des verheerenden 30jährigen Krieges. Bau von Johanngeorgenstadt 1654. |
| Churfürst Johann Georg der II. geb. 1613. gest. 1680. | Großer Freund des Bergbaus. |
| Churfürst Johann Georg der III. geb. 1647. gest. 1691. | Entsetzte Wien von den Türken den 12. Sept. 1683. |
| Churfürst Johann Georg der IV. geb. 1668. gest. 1694 an Blattern. | Abnahme des Bergsegens von Schneeberg, Annaberg ꝛc. Die Bergstädte erheben sich durch ihre Industrie. |
| Churfürst Friedrich August, König von Polen. geb. 1670. gel. z. Regier. 1694. gest. 1733. | Ward König von Polen 1697; bekannte sich zur katholischen Religion. Abnahme des Bergreichthums von Glashütte und Altenberg. |

| Regenten. | Wichtigste Zeitereignisse. |
| --- | --- |
| Churfürst **Friedrich August der II.** König von Polen. geb. 1696. gel. z. d. Regier. 1733. starb 1763. | Siebenjähriger Krieg von 1756 — 1763. Während desselben war der König in Warschau, und starb bald nach seiner Zurückkunft in Dresden. |
| Churfürst **Christian.** geb. 1722. reg. 2 Mon. 12 Tage. gest. d. 17. Decbr. 1763. | Leider zu früh verstorben. |
| Dessen älterer Bruder Sr. Churf. Hoheit **Xaverius,** Administrator. geb. 1730. überg. die Regierung den 13. Sept. 1768. | Berg-Akademie. Wiederherstellung der Armee nach dem Kriege, und Verbesserung bei ihrer Organisation, so wie noch manche andere weise Einrichtungen. |
| Churfürst **Friedrich August der III.** geb. d. 23. Decbr. 1750. Reg. Antritt d. 15. Sept. 1768. wird König v. Sachsen d. 20. Decbr. 1806. | Großer Bergsegen des Himmelsfürst. Theure Zeit in den J. 1771, 1772, 1805 und 1817. Kriege für und gegen Frankreich. Regierungs-Jubiläum d. 15. Sept. 1818. Jahre des Mißwachses von 1805 und 1816. Werners Begräbniß. Stiftung des Civil-Verdienst-Ordens 1815. Jubel-Feier mehrerer Bergstädte, als: Annaberg den 21. Sept. 1796, Marienbergs den 21. Mai 1821, Scheibenbergs im J. 1822. 50jährige Jubel-Feier des Himmelsfürsten, welcher p. Q 32 Species Ausbeute für 1 Kux giebt 1818. |

Glücklich begann auch diese Periode, während welcher die Reformation des Bergmanns-Sohnes, Luther, sich durch das ganze Erzgebirge verbreitete, für den Bergbau und zwar besonders dadurch, daß, wie bereits bemerkt worden ist, in der Gegend von Annaberg und Buchholz, und zwar in den Fluren des Dorfes Cunnersdorf, die Grube, himmlisch Heer, fündig wurde, deren zahlreiche Halden noch jetzt, wo die Grube wegen Ueberschwemmung schon längst nicht mehr befahren werden kann, von ihrer großen Ausdehnung zeugen. Es gab auch in der That die Grube bald so gute Ausbeuten, daß sie ein zweiter Sct. Georg 12) zu werden versprach und alle Kux-Inhaber bald zu großem Reichthum brachte.

Die Ausbeuten dieser Grube, welche entweder gleichzeitig, oder nicht viel später, in den Gruben Marcus Röhling, König David, Sct. Andreas rc. nachfolgende Wetteiferer fand, die zum Theil noch jetzt bestehen, gab zu dem Wohlstande von Annaberg, Buchholz rc. und den umliegenden Ortschaften, dem alten Frohnau, Geyersdorf (Häuersdorf), Sehma und Cunnersdorf herrliche Beiträge. 13)

Annaberg erhielt jetzt einen, dem Freyberger untergeordneten, Bergschöppenstuhl. Eine besondere Bergkirche besaß es schon früher; und dieses letztere Besitzthum ist ein Vorzug, welchen keine andere Bergstadt mit Sct. Annaberg theilt. Die Privilegien darüber sind vom Jahre 1539, und Richter hat sie in seiner chronikalischen Beschreibung Annabergs vollständig aufgeführt. Sie stund zwar schon früher; allein zu den Zeiten des Catholicismi war sie blose Kapelle, und erst im nur gedachten Jahre, als in welchem mit dem Regierungs-Antritte Heinrichs des Frommen der Protestantismus auch in Annaberg eingeführt wurde, findet man, daß Martin Oberndörfer, welcher zuvor Meßpriester bei dieser Bergkapelle war, als erster Bergprediger aufgezeichnet steht, und folglich muß diese ehemalige Kapelle ebenfalls um diese Zeit den Rang einer protestantischen Kirche erhalten haben.

Hohes Glück blühete dem Bergbaue vorzüglich unter der Regierung Churfürsts August I. im 16ten Jahrhunderte. Dieser edle Fürst trat, hinsichtlich der Liebe für denselben, ganz in die Fußtapfen Heinrichs des Frommen, und machte vom reichen Ertrage seiner Bergwerke den besten Gebrauch. Er bauete herrliche Burgen, von welchen wir nur der prächtigen, auf den weit umschauenden Höhen des Schellenberges wie eine Königin prangenden, Augustusburg gedenken wollen. Er

kaufte viele Güther, veredelte den Wein= und Obstbau, legte treffliche Wasserbaue an, und verbesserte das Floßwesen zum Nutzen des Landes, besonders aber des Bergbaues sehr. Er dotirte Kirchen, erhob die Schulen, war Freund der Wissenschaften und Künste, zog geschickte Arbeiter aller Art in's Land und legte dennoch einen schönen Schatz zurück: denn man fand nach seinem Tode 17 Millionen Thaler baares Geld. Unsterblich war sein Verdienst um den Bergbau. — Er wurde der weise Ordner und Gesetzgeber des Bergwesens und ein zweiter Justinian im Geiste, doch im Herzen ungleich größer als dieser römisch=griechische Imperator. Er verstand es, das Neue gut und tüchtig zu bauen, ohne das noch brauchbare Alte willkührlich zu vernichten. Er starb 1586, beweint von seinem Volke; hoch gefeiert aber von seinen Zeitgenossen. Sein Andenken aber blieb bei seinen Nachkommen im Segen, und Ehre ward seinen Manen; die sächsischen Bergleute aber wurden jetzt allmählig die Lehrer des Bergbau's für alle andere Länder Europens.

In diese Zeit fällt auch der, wegen des größern Bergbaubetriebs gemachte, Ankauf der Forst= und Metallreichen Gegenden von Scheibenberg, Elterlein, Crottendorf und Wiesenthal, die sich bis jetzt im Besitze eines edlen Hauses, der Grafen und Herren von Schönburg, seit langer Zeit befunden hatten, um

146,000 Mfl., und im Bezirke dieser Acquisition lagen allein 14 Hammerwerke.

Nun aber traten höchst unglückliche Zeiten ein. Herein brach der dreißigjährige Krieg mit allen seinen Schrecken und blutigen fanatischen Greueln. Krieg, Hunger, Geldverfälschung, Nahrungslosigkeit und mit ihr und durch sie ansteckende Krankheiten und Pest. Die Kaiserlichen und Schweden wetteiferten mit einander in der Verheerung des Landes und mithin auch des Erzgebirges, und damit das Unglück ganz vollkommen wurde, sah man Bergstädte und Bergdörfer in Flammen aufgehen und Bergwerke, die man damals, wo die Berg-Technik, gegen jetzt gehalten, noch weit zurück war, nur für den Nutzen der lebenden Generation gebauet hatte, gänzlich verfallen. Hier erzeugt sich nun eine große Lücke in der Geschichte des Bergbaues; und um nur ein Beispiel anzuziehen: so verlieren manche Städte selbst alle Urkunden, wie dieses mit Marienberg, Geyer und Ehrenfriedersdorf der Fall war. In Geyer wurden sie, sonderbar genug, durch einen halbwahnsinnigen Pfarrer, Namens Hollenbach, öffentlich auf dem Markte verbrannt, bei welchem Auto da fé, der seines Standes unwürdige Pfarrer selbst die Trommel wie ein Unsinniger schlug.

Im Jahre 1654 begründeten böhmische Auswan-

derer evangelischer Religion, die vom Geiste der Unduldsamkeit vertrieben worden waren, auf sächsischem Gebiete am Fastenberge einen neuen und bald sehr ergiebigen Silberbergbau, und Johann Georg I. legte den Grund zu einer neuen Bergstadt, welche nach seinem Namen Johann-Georgenstadt genannt wurde. Diese schöne neue Bergstadt, welche 1662 ein eignes Bergamt erhielt, erhob sich bald durch ihren Bergbau und die dazu getretene Industrie, so daß sie noch jetzt unter den Bergstädten Sachsens einen ehrenvollen Platz verdient. In ihren Umgebungen finden sich vorzüglich Eisenwerke, Glashütten, Vitriolwerke rc.

Seit dem Jahre 1717 gab die Anpflanzung der Kartoffel, im Gebirge Erdäpfel genannt, dem nunmehr ärmer werdenden Erzgebirge eine Brodfrucht, die es bei seiner so hoch gestiegenen Bevölkerung (Uebervölkerung möchte man lieber sagen) nie hoch genug hat schätzen können. Möchte der schönste seiner Berge das Ehrendenkmal des von Milkau, der in jenem Jahre diese nährende Frucht zuerst ins Vaterland brachte, auf die Nachwelt bringen. Im Obererzgebirge wurde die Kartoffel zuerst auf den Fluren des so viele Vorrechte genießenden Erbgerichts zu Crottendorf gepflanzt. Was das niedere Erzgebirge betrifft, so erhob sich der Bergbau von neuem, und gab in allen seinen Gruben wieder die

schönsten Hoffnungen, die auch bei den meisten in die glänzendste Wirklichkeit übergingen.

Die vorzüglichsten Gruben dieses reichen Bergrefiers sind bis jetzt die Fundgruben Himmelsfürst hinter Erbisdorf, Beschert Glück hinter den drei Kreuzen, die alte Mordgrube auf dem obern Brande, Beihülfer Erbstolln zum Halsbrükkenzug, Verträglicher Gesellschaftstolln zum tiefen Fürstenstolln gehörig, Churprinz Friedrich August Erbstolln zu Großschirma, Segen Gottes und Herzog Augustus Fundgrube, Sonnenwirbel, Reicher Bergsegen Fundgrube, Neuer Morgenstern sammt Alexander Erbstolln, Segen Gottes ꝛc. Ueberhaupt aber wurde der Bergbau von den Regenten Sachsens stets gehörig gewürdiget und unterstützt. Aber itzt kamen verhängnißvolle Kriege, Wasserfluthen (wie z. B. die bei Annaberg von 1748 und 1749), desgleichen mehrere Feuersbrünste, worunter die allgemeinen Stadtbrände, von Schneeberg 1719 und Annaberg 1731 ꝛc., die auch für die Archive und mithin zugleich für die Geschichte der Bergstädte verderblich waren.

Im Jahre 1765 ging dem Bergbaue eine neue Sonne des Glückes auf. Xaverius, Administrator der chursächsischen Regierung während der Minderjährigkeit Sr.

Maj. des jetzt regierenden Königs Friedrich August, stiftete eine

Berg-Akademie
zu Freyberg

und erwarb sich dadurch ein ewig fortdauerndes Verdienst. 14) Ueberhaupt bezeigte dieser Prinz, während seiner ganzen Landes-Administration, hohes Regenten-Talent und konsequente Würde. Er genoß das Glück der Berathung weiser Minister und Räthe.

Friedrich August, der Sohn Christians und der Neffe Xaverii, erhob, nach seiner Thronbesteigung, den Glanz dieser Akademie zu einer Höhe, von der man in der Vorzeit keine Ahnung hatte, und gab dadurch schon in der frühern Periode seines Regiments einen schönen Beweis, wie sehr Er das wahre Wohl Seines Volks und dessen wissenschaftliche Bildung im landesväterlichen Herze trägt. Durch Ihn erfreut sich diese Akademie des herrlichsten Fortgangs. Als wahre Grubenlichter glänzten ihre Lehrer, und die Namen eines Charpentier, Trebra, Mende und Werner 15), welcher Letzterer der Urheber eines neuen Systems in der Mineralogie wurde, werden noch von den spätesten Generationen aller gesitteten Völker, welche den Bergbau regelmäßig treiben, mit Achtung genannt werden, so wie den jetzigen Lehrern bereits die Achtung der Mitwelt gewiß ist.

Durch diese Männer erreichten die Metallkunde, die Ordnung der sämmtlichen Mineralogie, die höhere Chemie, die Markscheidekunst, die Berg-Technik und Hydraulik, die Maschinenbaulehre und noch viele andere bergmännische Hauptwissenschaften eine Höhe der Vollkommenheit, die andern Ländern zum Muster dienen konnte. Auch wird das Amalgamirwerk zu Freyberg stets in der Geschichte des Bergbaus Epoche machen.

Ueber die vorzüglichsten Erfindungen und Verbesserungen bei dem sächsischen Bergbaue überhaupt giebt ein sehr schätzbares vaterländisches Werk [16] folgende richtige chronologische Uebersicht:

Im Jahre 1497 findet man schon Spuren von Kunstgezeugen in der Schneeberger Gegend.

1504 bestand schon der erste bekannte Pferdegöpel.

1512 führte Siegismund von Maltitz auf Dippoldiswalde die nassen Pochwerke zuerst daselbst ein, und erhielt gleichsam ein Patent über dieselben, nach welchem sie andere nur auf besondere und vergütete Erlaubniß des Erfinders anlegen durften. Erst nach seinem Tode wurden sie allgemein.

Seit 1529 existiren gedruckte Ausbeute-Bogen.

1533 wurden anstatt der Kerbhölzer die Anschnittzettel eingeführt.

Die Stangenkünste waren um das Jahr 1550 zuerst im Gebrauche.

1551 kamen die Bergquartale anstatt der bisherigen Drittale auf, jedoch rechnete man schon 1477 im Obergebirge nach Quartalen.

Im Jahre 1555 wurde das Rohschmelzen erfunden.

In die Jahre 1540 — 1560 fällt das Aufkommen der Blaufarbenwerke.

1561 nahm die Stollnordnung ihren Anfang.

Sieben Jahre später wurde, auf Anordnung des Bergmeisters Martin Planer zu Freyberg, die Stollnmauerung auf mehreren Gruben eingeführt.

Vom Jahre 1578 schreibt sich die Anordnung des Gebets auf den Gruben her; obgleich seit Jahrhun-

derten selten ein Bergmann aus- oder einfuhr, ohne in einer der damals in großer Anzahl existirenden, im freien Felde befindlichen, offenen Kapellen sein Gebet zu verrichten.

1613 wurde zuerst das Sprengen mit Pulver eingeführt [17]).

Die Quartalbergpredigten in Freyberg wurden 1649 gestiftet.

1710 — 1717 wurde die General-Schmelz-Administration eingeführt, und mit dem Bergbohrer machte man die ersten bekannten Versuche.

1731 schaffte man beim Bergwerk-Rechnungswesen die meißnischen Gülden (Mfl.) ab, und führte die jetzt bestehende Rechnungsart ein.

1765 wurde die Bergakademie gestiftet, und drei Jahre später, nemlich

1768 das Tragen der Berg-Uniform verordnet;

1788 aber die Einführung der Amalgamation versucht.

Die Blaufarben = Arsenik = und Vitriolwerke wurden vervollkommt, und das schöne und kunstvolle Arsenikwerk am Graul beim Fürstenberge von Herrn Köhler angelegt. Auch der Silberbergbau in dieser Gegend kam jetzt auf den Gruben Catharina und Gottesgeschick wieder in gesegnete Aufnahme. Auch die Eisenwerke, Hohöfen und Messingwerke stiegen immer höher auf der Stufenleiter zur Vollkommenheit, und das Kupferwerk Saigerhütte bei Grünthal wurde in den besten Stand gesetzt.

Unter allen Werken dieser Art verdient der, von der Frau Oberhofmarschall Freifrau von Löwenthal trefflichst angelegte, Lauchhammer bei Mückenberg, und von Sr. Excellenz dem Herrn Staats = und Conferenz = Minister, Grafen von Einsiedel auf Mückenberg ꝛc., vervollkommnete, und jetzt immer mehr vergrößerte Eisenhammer mit seinen Hohöfen, Gußeisen = Fabrik, Metallgießereien, Dampfmaschinen und andern dergleichen trefflichen Anstalten mehr, in der ganzen langen Reihe solcher Anstalten in und außerhalb Sachsen einen der ersten Plätze. Mückenberg gehörte zuletzt zum meißner Kreise, und in solchem zum Amtsbezirke Hayn, ist aber jetzt an Preußen abgetreten.

Die Erbauung der Berggetreidemagazine, ihre Füllungen in wohlfeiler, ihre Eröffnung zu billigen Preisen

in theurer Zeit, ist eine schöne Perle in der Verdienstes-Krone unsers allgeliebten Königs Friedrich August und seiner treuen Räthe. Denn nie wird eigentliche Hungersnoth ihre furchtbare Geissel schwingen [18]), wenn auch Erndten in Böhmen oder den niedern Provinzen ganz mißrathen sollten, und selbst das in seiner Bevölkerung immer mehr und mehr wachsende Gebirge seine nährende Brodfrucht, die Kartoffel (Erdapfel), nicht hinreichend erbauen würde. — Die wachsame Fürsorge der Herren Kreis- und Amtshauptleute für das gemeine Wohl, weise gegebene Verordnungen mit Berücksichtigung der Lokalitäten und die Sorge für ihre Beobachtung sind die sichersten Bürgen der möglichsten Erhaltung des Wohlstandes und der immer mehr sich hebenden Agrikultur dieser unserer keinesweges mehr wilden und wüsten Gebirge.

Auch die Bergschulen erhielten ihre möglichste Vollkommenheit, und wurden wahre Pflanz-Anstalten tüchtiger Steiger, Berghäuer ꝛc.

Dem höchst verderblichen, nur durch Mißbrauch eingeschlichenen Arzneihandel, der so oft von Betrügern in usurpirter Bergmannstracht vorzüglich im Auslande betrieben wurde, geschah jetzt der nöthige Einhalt *).

*) Das Treffendste hierüber hat ohnstreitig Scheffler in seiner gehaltvollen Schrift: „über den Bergbau ꝛc.," S. 90 ff. geschrieben.

A. d. Verf.

Endlich bemerke ich noch, daß man, ohngeachtet der Bergbau gegen die frühern Zeiten gesunken ist, dennoch das reine Ausbringen, oder den Netto=Ertrag für alle und jede vaterländische gebirgische Berg=Produkte, an Silber, Kobald (der in keinem Lande so gut gewonnen wird, als in unserm Obergebirge), Kupfer, Blei, Zinn, Töpferglätte, Schwefel, Arsenik (in mehrern Sorten und Farben), Vitriol, Braunstein, Porzellan=Erde, Schmirgel, Trippel, Alaun, Eisen und seine vielfachen Produkte, Blaufarbe und andere aus diesen Berg=Produkten entstehende Fabrikate, jetzt noch immer im Durchschnitte gegen zwei Millionen Thaler jährlich im Gewissen annehmen darf. Es trug also dieser Bergbau schon in dem Jahrhunderte, wo wir leben, gegen vierzig Millionen Thaler, und ward so eine segensreiche Quelle für den Wohlstand unsers lieben Vaterlandes *).

Das sächsische Berg= und Hüttenwesen beschäftiget schon an und für sich selbst 8000 bis 9000 Mann; rechnet man aber diejenigen, die durch Weiterverarbeitung der Berg=Produkte und den Handel mit den hervorgebrachten Fabrikaten, so wie durch Geschäfte für den

---

*) Ueber die vaterländischen Produkte des Mineralreichs hat der Artikel: „Sachsen im Staats=Post= und Zeitungs=Lexikon ꝛc." — ein treffliches Werk — (Zwickau bei Schumann), ein sehr interessantes Verzeichniß geliefert.

Bergbau oder seine Arbeiter mittelbar ihr Brod haben, so kann man 200,000 Personen rechnen, welche durch den Bergbau ihren Lebensunterhalt gewinnen.

Die Familien der Bergleute begründen (und namentlich gilt dieses von den Personen weiblichen Geschlechts) das Klöppelwesen als einen der vorzüglichsten Industrie-Zweige des Erzgebirges ganz besonders. An geringe Erdäpfel-Kost gewöhnt, ist ein dünner Kaffee, eine magere Mehlspeise ihr Labsal. Alte Mütterchen, Weiber, Kinder, Gebrechliche und Gesunde klöppeln in traulichen Kreisen, sind mit einem gar geringen Arbeitslohn zufrieden, und werden so, während der Mann oder Vater, oft mit Lebensgefahr seine Schicht verfährt, durch ihren Fleiß die Gold- und Silbergruben indüstriöser Kaufherren, Handelsleute und Verleger, durch die Anlegung von Provinzial-Klöppelschulen, deren einige durch die Gnade unserer allverehrten Landesmutter, Königin Maria Amalia errichtet worden sind, ist diesem Nahrungszweig ein neuer Anstoß zur Veredlung gegeben worden.

Um nach dieser Abweichung auf das eigentliche Berg- und Hüttenwesen wieder zurück zu kommen, so mögen mehrere derjenigen Eisenwerke des Ober-Erzgebirges, welche durch die Betriebsamkeit ihrer Besitzer erhoben wurden, und den Eisenstein-Bergbau beleben, hier genannt seyn.

Sie befinden sich im Ober=Erzgebirge größern Theils an den Flüßchen Schwarzwasser, Pöhla, der jugendlichen Mulde und Flöha, und sind unter den Namen: Erlahammer, Ober=Mittweida, Auerhammer (die schon oben erwähnt wurden), Unterwiesenthal, Wittichsthal, Wildenthal, Breitenbrunn, Unterblauenthal, Carlsfeld, Großpöhla, Pfeilhammer, Rittersgrün, Thalheim, Königswalde, Schmiedeberg, Schmalzgrube, und Elterleiner Stahlhammer bekannt.

Ihre dermaligen Besitzer: die Herren von Elterlein*), Nitzsche, Irmischer, Gottschald**), v. Stieglitz, Hennig, Schubert, v. Trützschler, Rau, Lattermann (mit seiner neuen Hohofen=Anlage zu Morgenröthe im Voigtlande), begründen rühmlich ihre Namen in der Industriegeschichte des Gebirges. Wem endlich sind die rühmlichen Bestrebungen — verschiedene wichtige Zweige der Industrie zu vervollkommen und zu erheben — von Köhler zu Beierfeld und am Graul, Haustein zu Geyer, so wie Nicolai

---

*) Diese Familie ist in der Bergbaugeschichte unsers Vaterlandes seit mehreren Jahrhunderten berühmt, und besitzt noch jetzt die meisten und größten Werke.

A. d. V.

**) Auch dieser Name lebt in der Berg=Chronik früherer Zeiten.

A. d. V.

und Dr. Geitner zu Schneeberg, auch Devrient und Carus zu Zwickau nicht bekannt, welche durch vortreffliche Anlagen von Vitriol, Arsenik und Schwefelwerken, und was die letztern drei betrifft, von chemischen Farbenfabriken sich um den Gewerbfleiß Sachsens so schöne bleibende Verdienste erwarben und rastlos, ohne den Kostenaufwand der Gegenwart zu scheuen, noch durch die steigende Kostbarkeit des Brennmaterials, welche durch die einer weisen Staatswirthschaft zur Pflicht gemachten Schonung der Forsten nothwendig erhöht wird, sich abschrecken zu lassen, mit unermüdeter Thätigkeit diesen Zweig des Erzgebirgischen Gewerbfleißes zur Ehre des Vater- und Muster des Auslandes — welches ihre Hoffnung nur zu sehr beschränkt, — immer mehr und mehr unter dem Schutze und der Unterstützung einer gütigen und weisen Regierung betreiben und der höchsten Vollkommenheit immer näher bringen.

Und nun noch einige historische Bemerkungen über die Eisen-Hüttenwerke des Erzgebirges. Von dem Ursprunge der Eisenwerke im Erzgebirge und Voigtlande sind keine Nachrichten vorhanden. Bestimmt aber waren schon im funfzehnten Jahrhunderte Zerrennheerde im Gange. Des Obermittweidaer Hammers und mehrerer Hammerwerke ist schon in der über das Amt Crottendorf unter dem 3ten Juny 1559 abgeschlossenen Kaufs-Urkunde Erwähnung geschehen. Auch ist

bereits im Jahre 1517 der Erlahammer, eines der besten Eisenwerke, von dem damaligen Besitzer des Amtes Schwarzenberg Georg Wilhelm von Tettau an Oswald Flemming verkauft, und späterhin vom Churfürst Johann Georg am 15. April 1626 jener alte Kauf bestätiget worden. Hanns Veit Schnorr kaufte im July 1665 den Auerhammer als ein uraltes Hammerwerk. — Die Hammer-Ordnung wurde im Jahre 1666 erneuert.

---

Was die rohen Produkte anbetrifft, so liegen im höchsten Theile des Erzgebirges sowohl, als im tiefern durch seine Agrikultur und Forstnutzung berühmten niedern Mulden- und Zschopenthale, und in der Rochlitzer Waldgegend gewiß noch große Schätze im Schooße der Erde verborgen. Nur bedarf es, um sie zu gewinnen, Hoffnung, Geld, Fleiß, Ausdauer und Gemeinsinn, auf daß sich das alte Sprüchwort bewähre:

Wer die Ausbeut' will genießen,
Laß sich die Zubuß nicht verdrießen.

Die Steinkohlen aller Gattung werden jetzt, da bei der immer mehr und mehr zunehmenden Bevölkerung der Holzmangel immer fühlbarer wird, ein großes Bedürfniß. Aber auch hier ist der Segen des Bergbaues nicht auf-

sen geblieben. Die Gegenden von Dresden, Scharfenberg, Tharand, Döhlen, und die im Obergebirge die von Planitz, Bockwa und Oberhohendorf bei Zwickau sind an diesem so nöthigen Minerale sehr reich. Und um so höher steigt jetzt der Werth derselben, da es dem Forschergeiste gelang, ihren Gebrauch auch im häuslichen Leben ohne Schaden für die Gesundheit einzuführen. Eben so wurden auch, um dem künftigen Holzmangel noch mehr vorzubeugen, die Torfgräbereien ein Gegenstand ernster Betrachtung, und lohnten stets den, der sie zu würdigen und zu benutzen verstand. Vorzügliche Torflager, welche dermalen in Benutzung stehen, sind im Erzgebirge die bei Zschorla, Scheibenberg, Grumbach, Altenberg, Großhartmannsdorf ꝛc. Noch andere liegen bis jetzt unbenutzt.

Was die Crystalle und edlern Steine anbelangt, die man in unserm Vaterlande findet, so trifft man erstere nach unsers alten Gewährsmanns Albinus Angabe, in der Gegend von Kriebstein an der Mulde und Ehrenberg, zweier alten herrlichen Burgen und Rittersitze im Forste, und im fruchtreichen Zschopenthale, desgleichen bei Freyberg, ja, wie Albinus anführt, auch vier Meilen von Leipzig in dem sogenannten Motschberge an.

Iris und Citrin findet sich nach demselben ebenfalls an diesen Orten.

Der schönste Kiesel, welcher trefflich sich schleifen läßt und den sogenannten böhmischen Diamanten gleich kömmt, wird in der Gegend von Zabeltitz, im Amtsbezirke Großenhayn, gefunden.

Smaragd soll, nach Albinus Angabe, in mehreren Kupfer- und Silberzechen des Erzgebirges anzutreffen seyn.

Amethyst findet sich bei Wolkenstein und dem Wiesenbade, so wie auch bei Stolpen und Hohenstein, in der sogenannten sächsischen Schweitz.

Chrysolith oder Goldstein wurde bei Zwikkau und Reichenbach gefunden.

Chalcedon trifft man in der Chemnitzer Gegend bei Mittelbach und Langenlungwitz und in Schedewitz bei Zwickau an.

Karfunkel und Rubinen bei Hohenstein und Stolpen.

Granaten und der durch seine treffliche Bearbeitung im Handel so weit verführte Serpentinstein in Zöblitz und Lauterstein. Erstere auch bei Rochlitz.

Jaspis in der Gegend von Chemnitz und Zwickau.

Schwarzer Agtstein soll ebenfalls daselbst brechen.

Marmor erzeugen einige Gebirge bei Bärenloh, Crottendorf, Scheibenberg, Rochlitz und Wildenfels.

Die trefflichste Porzellan-Erde findet man bei Aue, auf der Grube St. Andreas.

Auch sind die Sandsteine aus der sogenannten sächsischen Schweitz, so wie die von Rochlitz, desgleichen die Thonsteine von Chemnitz beachtungswerth, und die erstern namentlich als Mühlsteine ein wichtiger Handels-Artikel, die letztern aber, auch unter dem Namen Schlemm- oder Werkstein bekannt, können auch zu steinernen Mörsern ꝛc. benutzt werden.

Die vorzüglichsten Schieferbrüche sind ohnweit der guten Brunnen bei Nieder-Zwönitz und bei Dittersdorf*).

---

*) Ein noch umfassenderes Verzeichniß der vaterländischen Produkte der Mineralogie findet man oben schon gedachtermaßen in dem Artikel: Sachsen ꝛc.

Anm. d. Verf.

Farben-Erden, welche jetzt in den chemischen Fabriken von Devrient und Carus in Zwickau, und Dr. Geitner in Schneeberg vortrefflich bearbeitet werden, finden sich bei Waldenburg, Elterlein und Scheibenberg; und ganz neuerlich hat ein technischer Chemiker, der Seidenfärber Jean Andrien in Annaberg eine Entdeckung gemacht, welche sehr nützliche Folgen haben kann. Es hat derselbe nämlich das Geheimniß der Zubereitung eines trefflichen Farben-Materials, Orseille (Felsenkräutlein) genannt, nach vielen mühsamen Versuchen entdeckt. Diesem Material, mit welchem in den Seidenfärbereien die schönste Violette durch alle Abstufungen gefärbt wird, liegt ein verwittertes und auf dem Bielberge bei Annaberg anzutreffendes Steinmoos zum Grunde, so wie auch die englische Orseille aus einem amerikanischen Steinmoose zubereitet wird, welche Zubereitung und Verwandlung dieses Mooses in ein Fluidum bisher nur das geheimnißvolle Eigenthum der englischen Chemiker war. Da nun aber bis jetzt jährlich eine höchst bedeutende Summe für solche Orseille nach England gieng, welche folglich für den inländischen Geldumlauf völlig verloren war, und im Gegensatze die von Andrien zubereitete sächsische Orseille eben so gut, ja noch besser und dennoch weit billiger im Preise seyn soll, als die englische: so läßt sich wohl behaupten, daß diese Entdeckung, wenn das Steinmoos sich ferner be-

währt und aushält, sich als allerdings wichtig zeigen wird; besonders da ihr Gelingen den spekulativen Andrien leicht zu mehreren dergleichen Entdeckungen leiten und einen neuen Beweis geben dürfte, wie reich Sachsen durch seine innern Schätze und die Industrie seiner Bewohner ist.

Werfen wir nun noch einen Blick auf die übrigen Mineral-Erzeugnisse Sachsens, und wir finden

Mergel bei Olbernhau und Radeberg, Trippel bei Scheibenberg rc.

Versteinerungen fand man im Sandstein bei Zwickau und im Thonstein bei Chemnitz und Flöhe, so wie auch im Sandstein der sächsischen Schweitz.

Vorzügliche Kalkbrüche sind Maxen, Oberau, Wolkenstein, Lengefeld rc.

Die weiße Elster bei Oelsnitz im Voigtlande enthält gar köstliche Perlenmuscheln.

Und da auch das Salz zu den Mineralien gehört, und Sachsen durch die verhängnißvollen Ereignisse der neuern Zeit seine herrlichen Salinen verlor: so möge hier der Salzquellen von Dahlen, die in der Vorzeit bekannt waren, so wie der von Neusalz im Voigt-

lande, und der gleichfalls schon früher bekannten am Augustusberge bei Königsbrück mit Aufmerksamkeit gedacht werden. Wo Mineralien brechen, sind auch Mineralquellen; und frühere Jahrhunderte kannten schon die wohlthätigen Mineralwässer von Wolkenstein, Niederzwönitz, Wiesenbad und Gosern. Erstere sind noch im schönsten Flore; an die Stelle Goserns aber trat das meißner Buschbad. Noch gehören jetzt zu den vorzüglichsten Edelquellen Sachsens die Radeberger, Olbernhauer, Gießhübler, Schandauer, Elstraer Quellen und das jetzt noch zu wenig bekannte Eisenwasser bei Ehrenfriedersdorf.

So wäre denn diesem nach unser gutes Vaterland ein durch seine Metall- und Mineral-Erzeugnisse immer noch höchst gesegnetes Land, und glücklich ist es unter der milden segensreichen Regierung seines väterlich waltenden Königs und allgeliebten Landes-Vaters **Friedrich August** des Gerechten, dem Gott das höchste Greisen-Alter zum Lebensziele setzen wolle.

Auf den freundlichen Vorhallen der Kirchen und Rathhäuser, die an jenem unvergeßlichen zwanzigsten September-Tage des Jahres 1818, wo ein treues Volk das Regierungs-Jubelfest seines

herzlich geliebten Königs mit Dank und Freude begieng, sich alle mit jugendlichen Königs=Eichen schmückten; auf den Höhen stolzer Berge, im Grün lachender Thäler und friedlicher Dörfer töne, so wie im Forste und in den Teuffen der Schächte und Stolln, Ihm, dem Milden und Gerechten, töne Sachsens Königshause, töne seinen Räthen und Edlen, töne dem treuen Volke und seinen Lehrern ein freudiges hoffnungsvolles Glück verkündendes

Glückauf! Glückauf! Glückauf!

## Noten zum Text.

1) Ein Mehreres hierüber in dem so gehaltvollen und vorzüglichen Werke:

Das Wichtigste aus der Eisenhüttenkunde; von Tr. Lebr. Hasse. Leipzig bei Baumgärtner;

I. B. S. 13 ff., auf welches wir unsere geehrten Leser in dieser und jeder andern Hinsicht aufmerksam machen wollen.

---

2) Tota fere triquetra regio conclusa figura est,
Quae vetus a Mysis Mysnia nomen habet,
Supremum teneat Calegia prisca cacumen,
Qua Sala Albiacas confluus auget aquas.
Laevum Pica latus, dextrum vagus occupet Albis,
Sudetes imae ceu basis instar habent.
His terram metis definit ipse Melanthon,
Eudoxusque sui temporis Hommilius
Nec tamen errarit, si quis fastigia montes
Piniferos, Albim maluit esse basin,
Dextrum Sala latus sic clauderet, Egra sinistrum,
Et concinna magis forma triquetra foret etc.

---

3) Siebenlehn, auch Siebeln genannt, ist jetzt ein artiges und wohlhabendes Städtchen, und durch seine Semmelwaaren und Schuhmacherarbeiten bekannt. Es gehört dermalen unter das Amt Nossen; sein Bergbau aber ist jetzt unbedeutend. Gegenwärtig soll Siebenlehn der Mittelpunct des Königreichs Sachsen seyn.

---

4) Die Stadt Freyberg liegt am Münzbache, sonst Lusitzbach genannt, ohngefähr drei Viertelstunden von der Freyberger Mulde entfernt. Ein Mehreres von dieser Stadt findet sich in der beifolgenden Tabelle.

---



Bayerische Staatsbibliothek München

5) Unter den gestifteten neuen Klöstern zeichnete sich das Kloster Himmelspforte, jetzt Schulpforte genannt, und unter den Bauten die Erbauung der Stadtmauer zu Leipzig vor andern aus. Zu Heinrichs Zeiten hatte sich Freybergs Wohlstand so sehr erhöht, daß es gegen 36,000 Einwohner zählte.

---

6) Hierbei ist zu bemerken, daß jetzt den Bergbau treibenden Städten auch Berggerechtigkeit und Bergfreiheit gegeben wurde. Diese besteht nun aber aus frühern oder spätern landesherrlichen Begnadigungen und Beneficien, welche

a. den Einwohnern der Bergstädte, und zwar entweder allen Bergstädten überhaupt, oder nur einzelnen Bergorten insbesondere; theils auch

b. den Gewerken oder Eigenlöhnern, ohne Rücksicht, ob es Bergorts-Einwohner sind; entweder allen überhaupt, oder nur den Gewerken und Lehnschaften einzelner Refiere insbesondere; oder auch nur den Gewerken und Lehnschaften einzelner Berggebäude für immer oder auf eine bestimmte Zeit, und endlich

c. theils dem Bergpersonale überhaupt, oder den Bergarbeitern einzelner Gewerken insbesondere ertheilt werden.

Die Freiheiten und Privilegien der den Bergbau fortwährend treibenden Bergstädte, die auch den Ehrennamen freie Bergstädte führen, bestehen, und zwar für alle, in

I. der Gleitsfreiheit. Es haben nämlich alle sächsische Bergstädte den Vortheil, daß alle Victualien und Waaren, so ihnen für ihre eigne Consumtion zugeführt werden, an allen Orten des Landes Gleitsfrei sind. Desgleichen werden in Leipzig von den auf

diese Art abgeholten Waaren keine Waagegebühren entrichtet. Zum Genuß dieser Freiheiten werden sie jedoch erst durch ihre von den Bergämtern authorisirten Päße ermächtiget. Vieh- und Getreidehändler sind aber von diesen Freiheiten ausgeschlossen (vid. Verordn. vom 4. Septbr. 1554; Rescr. vom 11. Februar 1754 und 19. März 1785.);

II. der Tranksteuer-Moderation. Es geben nämlich die Bergorte schon seit der Mitte des 16. Jahrhunderts nur die Hälfte der Tranksteuer zur Steuer-Casse, die andere Hälfte muß aber von ihnen zum Bergbau verwendet werden. In unsern Tagen ist die sehr zweckmäßige Einrichtung getroffen worden, daß in den Bergstädten die Tranksteuer mit 1 Thlr. 8 Gr. von jedem Fasse an die Tranksteuer-Einnahme für voll versteuert wird, von welcher Steuer wiederum die Hälfte an die zur Unterhaltung der Communzechen errichteten Cassen abgegeben wird. Das diesfallsige höchste Rescript ist vom 1. Sept. 1783;

III. der Landsteuer-Moderation. Von dieser Steuer, welche mit 1 Gr. 4 Pf von jedem gangbaren Schocke ausgeschrieben wird, ist ebenfalls die halbe Verwendung zum Bergbau ehedem angeordnet gewesen. Es bezahlten also die Einwohner der steuerpflichtigen Bergorte 8 Pf. von jedem Schocke zur Steuer-Casse, und das Uebrige verwendeten sie zum Bergbau. In den neuern Zeiten hat die General-Accise die Erhebung dieser alten Steuer nach gewissen Grundsätzen übernommen. Eine der besondern Freiheiten der Bergorte ist aber auch

IV. die General-Accise-Moderation. Nach dieser genießt jeder Hauskonsument, so wie jeder Professionist (wenn sie in den Bergstädten wohnen) auf Einen Kux, und der brauende Bürger auf Zwei Kuxe

von einer Bergzeche, wo der Landesherr die Zehenten oder Zwanzigsten Gebührnisse beziehet, gegen Vorzeigung der Zubußzettel, oder wenn die Zeche sich frei verbauet, gegen bergamtliche Bescheinigung, die General-Accis-Consumtions-Moderation, vom Getränke an Bier und Branntwein, vom Getreide, Zugemüse und Holz, er giebt nur die halbe Consumtions-Accise; jedoch müssen die vorgeschriebenen Kuxe für Hauskonsumtion, Brauerei und Professionen, für jede besonders verbauet werden.

Desgleichen genießen die Dörfer, wo Bergwerk gebauet wird und andere Bergfreiheiten genossen werden, die Hin- und Ausfuhr des Getreides, des Mehl- und Brodhandels von Accise frei; jedoch wird von dem aus dem Auslande eingeführten Getreide die Gränz-Accise erlegt.

Die Privilegien, welche allen Gewerken zustehen, sind:

1. daß sie ein besonderes forum metallicum für ihre Bergtheile haben;

2. der Bergtheile, wegen Verbrechen, nicht verlustig, und

3. Schulden halber ohne bergobrigkeitlichen Consens nicht ausgeklagt werden, sich

4. aus dreien vom Bergamte vorgeschlagenen Subjecten ihre Schichtmeister, Lehnträger und Versorger selbst wählen, und

5. dem Bergamte drei Subjecte zur Steigerwahl vorschlagen können;

6. daß sie bei der Aufrechnung ihre Erinnerungen vorbringen dürfen;

7. von den zum Bergbau nöthigen Materialien General- und Land-Accis frei sind; daß sie endlich

8. durch besondere Königl. Gnade das nöthige Grubenholz wohlfeiler, als andere, aus den Königl. Waldungen bekommen 2c.

Endlich bestehen die Privilegien des Bergpersonals noch in Folgendem:

a. im foro privilegiato über ihre Refieren,

b. in der Militärfreiheit der Bergleute, so wirklich angelegt sind, ausgenommen der Fall eines Krieges, wo Mineurs gebraucht werden, als in welchem Falle eine Anzahl derselben dazu ausgehoben wird,

c. in der Befreiung von der Quatember- und Contributions-Steuer,

d. in der Accise-Moderation, und endlich

e. die angeordnete (sehr geschmackvolle) Berg-Uniform ausschließlich tragen, so wie Fahnen und Wappen führen zu dürfen.

Diese Freiheiten genießen nebst den wirklichen Bergarbeitern auch die Bergschmiede, und in Ansehung der Personal-Präſtationen auch die unangesessenen Blaufarbenwerks-Arbeiter zu Niederschlema 2c.

Aller dieser Privilegien erwähnt auch der sehr verdienstvolle Köhler in seinem gehaltreichen Werke: „Versuch einer Anleitung zu den Rechten und der „Verfassung bei dem Bergbaue Sachsens 2c." Freyberg, Craz. 1786.

---

7) Ein Bergamt besteht nach der jetzigen Verfassung gewöhnlich aus einem Bergmeister, Kobald-In-

spektor, Bergschreiber, einem oder mehreren Geschwornen, so wie auch aus dem Haushalts- und Befahrungs-Protokollisten, dem zuweilen auch die Assessur beim Bergamte mit Sitz und Stimme übertragen ist.

Die zu dem Bergamte gehörigen Offizianten sind: der Markscheider, Bergguardein, Gegenschreiber, Rezeßschreiber, Bergknappschafts-Schreiber, Knappschafts-Vorsteher, Zechmeister, Zubußboten rc. Für die Gesundheit des arbeitenden Personals ist ein Berg-Physikus und ein Berg-Chirurgus angestellt.

Das arbeitende Personale zerfällt in zwei Hauptabtheilungen, als: Bergleute vom Leder, und Bergleute vom Feuer.

Zu den Erstern rechnet man nicht allein alle unter Tage arbeitenden Bergleute, sondern auch diejenigen, welche die mit jenen in unmittelbarer Verbindung stehenden Arbeiten verrichten, z. B. beim Pochen, Waschen, Scheiden rc., und alle diese stehen unter ihren Ober- und Untersteigern. Sie theilen sich wieder in Obergäng-, Gäng-, Doppel- und Lehrhäuer, Knechte und Jungen ein. — Die Kunststeiger haben nebst den Kunstarbeitern die Aufsicht über die Wasserkünste; und die Zimmerarbeit in den Bergwerken wird durch Zimmerlinge, so wie die Mäurerarbeit durch Bergmäurer verrichtet.

Das Wochenlohn des gemeinen Bergmanns ist verschieden, und erstreckt sich bei den verschiedenen Klassen der Häuer von 21 Gr. bis auf 1 Thlr. 4 und 6 Gr.

Zu den Bergleuten vom Feuer rechnet man hingegen die Schmelz-, Amalgamir-, und im Allge-

meinen die sämmtlichen Hüttenarbeiter bei den verschiedenartigsten Hüttenwerken ꝛc.

Das Ober-Berg-Amt (zu Freyberg) besteht, als Hohes Aufsichts-Collegium über die sämmtlichen Bergämter Sachsens, dermalen aus dem Berghauptmann, so wie zwei Bergräthen, und Einem Berg-Commissionsrathe, als Ober-Berg-Amts-Assessoren (doch zählt dies Verzeichniß auch noch mehr Berg-Commissionsräthe). Die Oberbergamts-Expedition aber enthält, außer dem Oberbergamtsverwalter, dem O. B. A. Sekretär, dem O. B. A. Schreiber, zwei Copisten ꝛc.

Unter dem Oberbergamte stehen auch die beiden Oberzehenden- und Austheiler-Aemter zu Freyberg und Annaberg, die Zehenden- und Austheiler-Aemter zu Schneeberg und Altenberg, die Berg-Akademie ꝛc.

Eine gleiche Einrichtung hat das Ober-Hütten-Amt zu Freyberg, welches ebenfalls aus dem Berghauptmann nebst verschiedenen Assessoren als Beamteten und mehreren Offizianten besteht. —

Unter diesem Ober-Hütten-Amte stehen alle Schmelzhütten und das Freyberger Amalgamirwerk. Dagegen steht die Saigerhütte Grünthal, das doppelte Blaufarbenwerk zu Schlema, das Pfannenstieler, Zschopenthaler und das Schindlerische Blaufarbenwerk ꝛc. nicht unter dem Oberhüttenamte, sondern theils unmittelbar unter dem Geheimen Finanz-Collegio, theils unter besondern Commissarien.

Das Oberbergamt scheint seinen jetzigen Wirkungskreis erst seit dem Jahre 1702 erhalten zu haben.

Das ganze Bergwesen aber steht jetzt unter dem Hohen Geheimen Finanz-Collegio.

Der Zehenden, eine reservirte landesherrliche Abgabe für die Ueberlassung des Bergbaues an Privatpersonen, ist so alt als der Bergbau selbst, und wurde schon im zwölften Jahrhundert entrichtet, folglich hat es gewiß auch schon damals für dessen Einnahme und Verrechnung bestellte Bergbeamtete gegeben, welche späterhin Zehendner genannt wurden.

Die Ober-Zehenden-Aemter, deren es in Sachsen nur zwei giebt, nehmlich Eins in Freyberg, und Eins in Annaberg, und zwar das Letztere für das Obergebirge, nämlich für die Marienberger, Annaberger, Geyersche und Johanngeorgenstädter Revier. Schneeberg und Altenberg haben ihre eigenen Zehenden-Aemter. — Die Ober-Zehenden-Aemter sind aber neuerer Entstehung, und erst bei immer mehrerer Erweiterung des Bergbaues, und nachdem man den Zehendnern immer mehr Cassen-Verwaltung auftrug, in ihre jetzige Form gekommen. Noch später aber sind die Zehendner zu Freyberg und Annaberg zu Ober-Zehendnern erhoben worden, und zwar namentlich in Freyberg 1699. Gewöhnlich besteht ein solches Ober-Zehenden-Amt aus dem Ober-Zehendner, Zehendenschreiber, Controlleur, Gegenschreiber, Copist ꝛc.

Der Bergschöppenstuhl wurde als oberstes Gericht in Bergsachen, schon in den frühesten Zeiten, dem Magistrate zu Freyberg anvertraut. Es gehört aber der Freyberger Magistrat, hinsichtlich des Ranges dieser alten freien Hauptbergstadt und des reichen Dominii derselben, zu den ersten Sachsens. Vasallen-Bergämter giebt es zu Lauenstein bey Altenberg und

zu Falkenstein im Voigtlande. Der Voigtländische Bergbau arbeitet vorzüglich auf Kupfer, Eisenstein und Zinn, und war im 16. Jahrhundert vorzüglich blühend. Bergorte im Voigtlande sind: Pöhl bey Plauen, Geilsdorf, Bösenbrunn, Schönecker Waldrefier, Falkensteiner Refier, Gottesberger Zinnbergbau. Ein vorzügliches Hüttenwerk ist das gewerkschaftliche Messingwerk Niederauerbach. Bey Gottesberg liegen Rauchtopasen im Zinnstein.

---

8) Von diesem Köhler befinden sich noch in weiblicher Linie Nachkommen in den Königschen, Mühleschen und Richterschen Familien zu Crottendorf, Scheibenberg und Bärenstein, welche diese ihre Abstammung durch gültige Stammbäume beweisen können.

---

9) Diese Entdeckungsgeschichte ist in dem Werke: „Die romantischen Sagen des Erzgebirges ꝛc., Annaberg 1822 in der Freyerschen Buchhandlung, ausführlich enthalten.

---

10) S. in eben diesem Werke die Sage: Prüfung und Lohn.

---

11) Alle diese und noch weit mehr merkwürdige Notizen hat im Jahr 1818 ein sehr ehrenwürdiger Mann, der Archidiac. Hr. M. Hübschmann zu Annaberg in einem für Zeitgenossen und Nachkommen nützlichen Buche: „Was haben wir in Annaberg erlebt?“ von 1793 bis 1818 aufgestellt, das in den Händen jedes Hausvaters dieser Stadt, und gewissermaßen auch der Umgegend zu seyn verdient.

---

12) Bekanntlich gab die Grube St. Georg zu Schneeberg in ihrer reichen Periode solche außerordent-

liche Schätze, daß man wohl behaupten kann, sie sey die reichste des sächsischen Bergbaues gewesen; auch hat sich dadurch ihr Ruhm bis auf unsere Zeiten erhalten, ob sie gleich längst zum Erliegen gekommen ist.

---

13) Nach Engelhardt gab der einzige Markus Röhling vom Jahr 1546 bis 1565 über 778,000 Flgr. — Dann verfiel diese Grube (welche zu einer gewissen Zeit 1000 Fl. pr. Kux Ausbeute gegeben haben soll) so, daß man schon 1663 die Einfahrtsstelle des Tageschachtes, so wie das Stolln-Mundloch, gar nicht mehr kannte. Im Jahr 1724 wurde diese Grube von neuem gemuthet, und hat von da an bis 1780 gegen 32,000 Mark Silber und 6500 Ctr. Kobald geliefert. 1792 gewann man nur 700, im Jahr 1801 aber 1600 Flgr. Späterhin wurde diese Grube als frei verbauendes Gebäude betrieben. Seit einiger Zeit giebt sie aber regelmäßig wieder Ausbeute.

---

14) Wozu eine Bergakademie — wird vielleicht mancher fragen — da der reichste Bergsegen ohne Bergakademie gewonnen wurde? —

Ja, eben deswegen — antworte ich hierauf — ist er nicht mehr so reich, weil damals der Bergbau nicht wissenschaftlich betrieben wurde, und man nur für die Gegenwart, nicht aber für die Zukunft baute. Die Bergakademie soll wissenschaftliche Bergleute, d. h. solche Männer bilden, welche die Kunst verstehen, Erze und andere nutzbare Fossilien aufzusuchen und zu gewinnen, und nach der Gewinnung zu scheiden oder aufzubereiten, sodann in der Hütte mit möglichst wenigen Kosten zu Gute zu machen und die Abfälle zu benutzen.

Es theilt sich daher die ganze Bergwerks-Wissenschaft ein:

1) in die Bergbaukunde, und

2) in die Hüttenkunde.

Um ein guter, wissenschaftlicher Bergmann zu werden, bedarf es vor allen Dingen eines gesunden und festen Körpers, der Geistesheiterkeit und des angebornen technischen Talents. Schulwissenschaften müssen den Grund legen, und wahre Lust zu dem mit so mancherlei Beschwerden und Krankheits-Ursachen verbundenen Fache muß vorhanden seyn.

Nach des höchstverdienten W. A. Lampadius, eines der klassischen Chemiker unsers Jahrhunderts,

> gründlicher Anleitung zum Studium des Bergbau- und Hüttenwesens, auf der Akademie zu Freyberg, für Ausländer (Freyberg. Craz und Gerlach 1820.)

bedarf es bei gehörigen Vorkenntnissen Vier Jahre, um die Bergbauwissenschaften gründlich zu studiren.

Im ersten Jahre widme sich der junge Studirende der reinen Mathematik, wozu allerdigs schon Grundkenntnisse vorhanden seyn müssen; der Mineralogie, der Naturgeschichte im Allgemeinen, der Oryktognosie, Physik und allgemeinen Chemie, als ersten Hülfswissenschaften. Man übe sich fleißig im Zeichnen und der Technik der Civilbaukunst überhaupt, fahre in den Freystunden auf den Gruben an, und arbeite selbst mit. Auch übe man sich fleißig in der bergmännischen Kunstsprache.

Das zweite Jahr studire man, nach gehöriger Repetition des bereits Gelernten, den ersten Theil des Bergbaues und der Geognosie, so wie der Krystallographie; verbinde mit diesen Wissenschaften nunmehr die Kunde des bergmännischen Rechnungs-

wesens, studire die Geschichte des Bergbaues und des Bergrechts.

Das dritte Jahr sey der höhern Mathematik, der Hüttentechnik, Bergmaschinenkunde, der höhern Chemie, so wie der Hydrostatik geweiht. —

Das vierte Jahr endlich führe den Studirenden in die Geheimnisse der theoretischen und praktischen Markscheidekunst, welche die wahre Wegweiserin im Schoos der Erde, und, so zu sagen, die Topographie ihres Innern ist, der Probirkunst, so wie der angewandten Chemie und speziellen Hüttenkunde ein.

Die sehr zweckmäßig bestimmten Ferien können die Studirenden zu bergmännischen Reisen anwenden; und diese Reisen, gehörig benutzt, sind die wahre Seele der Repetition des Studiums.

Daß der junge Bergstudirende auch die Gefahren seines Standes kennen, und möglichst vermeiden lernen, auch eine gewisse Diät beobachten müsse, versteht sich wohl von selbst.

Nach geendigten Studien — die überhaupt dem Ausländer 2—3000 Thlr. kosten können, wofür er aber in dem schönen und heitern Freyberg recht froh und anständig leben kann — ist eine Reise nach Böhmen, Oesterreich und Ungarn sehr zu empfehlen. Auch Schweden und Norwegen bieten große bergmännische Kunstschätze dar.

---

15) Ihm wurde die Ehre eines funeris publici, vielleicht des Ersten dieser Art in Sachsen, zu Theil.

---

16) Vergl. das Vollständige Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen rc. (Zwickau

bei Schumann) B. 2. S. 533. — Desgl. Engelhardts Erdbeschreib. v. Sachsen B. I.

---

17) Zuverlässig ist jedoch hier nur vom regelmäßigen Bohren und Schießen die Rede; denn das Sprengen mit Pulver in den Steinbrüchen ist weit älter. Ja man will sagen, daß man in andern Ländern die Kraft des Pulvers in den Bergwerken früher als in Sachsen angewendet habe.

---

18) Im Jahre 1805 galt der Dresdner Scheffel Weizen in Annaberg (Maximum) 20 Thlr., Korn 17 Thlr., Gerste 9 Thlr., Hafer 6 Thlr. Der höchste Preis eines sechspfündigen Brodes war 12 Gr.

Im Jahre 1816 und 17 war hingegen das Maximum des Weizens 13 Thlr., des Korns $10\frac{2}{3}$ Thlr., der Gerste $7\frac{1}{3}$ Thlr., des Hafers 4 Thlr., und eines sechspfündigen Brodes 9 Gr.

Der gebirgische Kreis, welcher im Durchschnitt reichlich 5000 Menschen auf die Quadratmeile, und im Ganzen gegen eine halbe Million Einwohner zählt, erzeugt, ein Jahr in das andere gerechnet, ohngefähr ein Drittel seines Getraidebedarfs. Er muß also zwei Drittel seines Bedarfs theils aus Böhmen, theils aus den niedern Provinzen Sachsens um baares Geld einkaufen.

Dieses Geld aber erwirbt sich der Gebirger theils durch seinen Bergbau, theils durch seine Industrie, wodurch, wenn keine Verbote den Handel beengen, ansehnliche Summen fremdes Geld ins Land gezogen werden, und namentlich Verleger und Großhandlung sich große Reichthümer erwerben. Der Umsatz der erzgebirgischen Spitzen soll allein gegen 800,000 Thlr. jährlich betragen.

## Anmerkung.

Einige chronologische Unrichtigkeiten in den Jahrzahlen bittet man gütigst zu verzeihen. Verschiedene alte Autoren geben sie verschieden an; dies gilt namentlich von den Todesjahren Otto des Reichen und Dietrichs, welche deshalb im Context der Chronik anders angegeben sind, als in der chronologischen Uebersicht.

* * *

Damit dieses Buch auch für diejenigen, welche die vaterländischen Berge nicht in bergkundiger Hinsicht, sondern nur um des Genusses ihrer ernsten Naturschönheiten sich zu erfreuen, besuchen, ein treuer, freundlicher Führer werde, so möge hier die Benennung der vorzüglichsten

### aller jener Höhen und Standpunkte,

von denen herab dem Auge sich ein herrliches Rundgemälde öffnet, einen Platz finden.

Die Güte eines Mannes, dem die Bergwissenschaft so vieles Schöne und Wahre verdankt, theilte uns die Resultate der Messungen mehrerer dieser Höhen mit. Wo wir keine sichere Gewährleistung hatten, ist die Höhe nicht bemerkt, indem wir lieber schweigen, als etwas Falsches angeben wollten. Mehrere sind bereits in den Tabellen bemerkt.

Als Standpunkt, von welchem die Messungen ausgingen, ist die Elbe bei Wittenberg angenommen; Wittenberg aber liegt nach dieser Angabe 140 Fuß tiefer als Dresden. Die Gegenden selbst sind nach den Kreisen geordnet.

## I. Meißner Kreis.

### Linkes Elbufer:

Meißen . . . . . . 101 Fuß über Wittenberg.
Schloß Scharfenberg . 466 = = =
Dresden, Brücke . . 140 = = =
Pirna
Sonnenstein
Königstein . . . . . 1066 = = =

### Rechtes Elbufer:

Spitzhaus in der Hof Lößnitz 640 Fuß üb. Wittenb.
Loschwitzer Höhen . . . 806 = =
Porsberg . . . . . . 1070 = = =
Bastey . . . . . . . . 900 = = =
Lilienstein
Großer Winterberg.

### Von den Elbufern entfernt liegen

### Links:

Höhen des Plauischen Grundes 450 F. üb. Wittenb.
Windberg bei Potschappel . . 1040 = = =
Wilischberg bei Maxen . . . 1400 = = =
Cottaerberg bei Georgenbad . . 1100 = = =
Zschirnstein . . . . . . . 1600 = = =
Pavillon bei Wesenstein
Felsenbrücken bei Bad=Gießhübel
(eine vom Hrn. General B. v. Leyser
vollendete herrliche Anlage).

Rechts:

| | | |
|---|---|---|
| Kupferberg bei Großenhayn | | |
| Hellberg bei Moritzburg | 480 | Fuß über Wittenberg. |
| Augustusberg . . . . | 1164 | „ „ „ |
| Höhen bei Seiffersdorf | | |
| Stolpen . . . . . . | 833 | „ „ „ |
| Bischoffswerda . . . | 640 | „ „ „ |
| Weißer Hirsch . . . | 644 | „ „ „ |

## II. Oberlausitzer Kreis.

| | | |
|---|---|---|
| Königsbrück . . . . . | 353 | Fuß über Wittenberg. |
| Camenz . . . . . . | 385 | „ „ „ |
| Bauzen . . . . . . . | 445 | „ „ „ |
| Löbau . . . . . . . . | 500 | „ „ „ |
| Herrnhuth . . . . . . | 807 | „ „ „ |
| Zittau . . . . . . . . | 527 | „ „ „ |
| Oybin | | |
| Berg bei Neusalza . . | 1500 | „ „ „ |
| Lausche . . . . . . . | 2172 | „ „ „ |
| Hochwald . . . . . . | 2202 | „ „ „ |

## III. Leipziger Kreis.

| | | |
|---|---|---|
| Leipzig . . . . . . . . | 117 | Fuß über Wittenberg. |
| Heiterer Blick | | |
| Theklakirche . . . . . | 130 | „ „ „ |
| Thonberg bei Probsthaida als Mittelpunkt des Schlachtfeldes | | |
| Döbeln . . . . . . . . | 420 | „ „ „ |
| Schloß Hubertusburg | | |
| Collmberg an der Gränze des meißn. Kreises . . . . . | 820 | „ „ „ |

(Dieser Berg erhält itzt ein schönes Monument.)

| | | |
|---|---|---|
| Rochlitz . . . . . . | 340 | Fuß über Wittenberg. |
| Ehrenberg . . . . . | 300 | = = = |

## IV. Erzgebirgischer Kreis.

| | | |
|---|---|---|
| Tharand ohngefähr | 700 | Fuß über Wittenberg. |
| Freyberg . . . . . | 1009 | = = = |
| Hainichen . . . . . | 760 | = = = |
| Schloß Augustusburg . | 855 | = = = |
| Zschopau . . . . . | 868 | = = = |
| Altenberg . . . . . | 2138 | = = = |
| Geysingberg . . . . | 2616 | = = = |
| Kahlenberg . . . . . | 2804 | = = = |
| Sächs. Zinnwald . . . | 2500 | = = = |
| Frauenstein . . . . . | 1900 | = = = |
| Einsiedel, Sensenhammer eine der wildesten Waldgegenden | 2620 | = = = |
| Marienberg . . . . . | 1726 | = = = |
| Höhen bei Ölbernhau | 1680 | = = = |
| Schneeberg . . . . . | 1327 | = = = |
| Eibenstock . . . . . | 1697 | = = = |
| Der Auersberg . . . | 3000 | = = = |
| Johanngeorgenstadt . | 2228 | = = = |
| Annaberg . . . . . | 1726 | = = = |
| Bärensteiner Berg . | 2624 | = = = |
| Ehrenfriedersdorf . | 1506 | = = = |
| Gute Brunnen bei Niederzwönitz | 1596 | = = = |
| Greifenstein . . . . | 1950 | = = = |
| Schwarzenberg . . . | 1761 | = = = |
| Scheibenberg . . . . | 2000 | = = = |
| Wiesenthal . . . . . | 2543 | = = = |
| Fichtelsberg . . . . . | 3500 | = = = |

## V. Voigtländischer Kreis.

| | | |
|---|---|---|
| Voigtsberg . . . . | 1162 | Fuß über Wittenberg. |
| Plauen . . . . . . | 911 | = = = |
| Schneckenstein | | |
| Ein Topasfelsen . . . | 1334 | = = = |
| Adorf . . . . . . . | 1100 | = = = |

## IV. Schönburgische Lande.

| | | |
|---|---|---|
| Hohenstein ohngefähr . | 1390 | Fuß über Wittenberg. |
| Waldenburg. | | |
| Glauchau. | | |
| Streitwald. | | |

Möge Jeder, der alle diese herrlichen Standpunkte besucht, auf ihnen jene Hochgenüsse empfinden, welche der Anblick der Natur dem reinen Herzen giebt.

# Wanderung
## durch einen Theil
## des
## königlich sächsischen Erzgebirges.

Ein
poetischer Anhang
von
D. E. B. Dietrich.

## I.

### Rückkehr von Carlsbad nach Grünhayn.

Salve terra parens, patrii salvete penates!

Ist's ein glücklicher Traum? Lacht mir nach langen Gefahren,
Holde Vaterstadt, jetzt wieder dein freundliches Bild?
Ja! dich grüßet mein Herz! Mehr als die Laute des Sängers
Soll die Thräne dir seyn, welche den Wangen entströmt!
Einsam ward es mir oft im Gewühl der wogenden Menge,
Und von Freuden umrauscht, pochte mir sehnend die Brust.
Jetzt begrüßt dich mein Blick, du stilles, freundliches Grünhayn!
Und beseelender strömt Frohsinn ins schlagende Herz.
Saget, Steine, mir an, o! sprich du freundlicher Tempel!
Sprecht, ihr Gräber, die jetzt trauernd der Wandrer begrüßt,
Ruhen des Bruders nicht hier, nicht hier Schwester Gebeine?
Seyd vom Bruder, und seyd freundlich vom Freunde begrüßt! — — —

Wo vom hohen Gebirg, bekränzt von grünenden Forsten,
Durch den zackigen Grund rauschend die Schwarza 1)
sich stürzt,
Bald entfesselten Laufs durch freiere Thäler dahin strömt,
Und in silberner Flut üppige Wiesen durchirrt,
Jetzt; dem Dorfe genaht, und, eingeengt in Kanäle,
Raschern Sturzes im Fall schäumende Räder bewegt;
Dorthin lenkte den Tritt der Wanderer von Carolinens 2)
Heil-aussprudelndem Quell, suchend das heimische Land.
Froh begrüßend dich dort, auf nordumsaußten Granitfels,
Stadt! 3) die Vater Georgs segnende Liebe gebaut!
Einsam windet der Weg sich durch mäandrische Schluchten,
Folgt dem Strome, der wildbrausend die Felsen bestürmt,
Hohe Tannen (es scheint die Natur hier ewig zu trauern)
Spiegeln einsam und ernst hier in den Wellen ihr Haupt.

Muse! die du noch nie mich in cyclopische Tiefen,
Oder zum flammenden Heerd kochender Erze geführt,
Jetzt begleite du mich in jene Hütten! Des Rauchfangs
Dampfende Säule soll dir zeigen den leitenden Pfad.
Gluten erweichen das Erz hier in auflodernden Feuer,
Daß es sprühend ertönt unter der Hämmer Geächz.
Sieh den Kühnen; er dreht des Eisens glühenden Stab dort
Schnell in nerviger Hand, nahe dem dröhnenden Schlag.

---

1) Schwarzwasser.
2) Carlsbad, vom Kaiser Carl IV. so benannt.
3) Johanngeorgenstadt.

Und so bändigt die Kunst des Eisens Härte, so formt sich
Zum geschmeidigen Blech sprühend das rohe Metall.
Sprich, ertönendes Erz, sprich, welche Bestimmung erwartet
Dich, in welcher Gestalt wirst du erscheinen dereinst?
Sollst, zur Sichel gekrümmt, des Feldes bleichende Halme
Einst du mähen, dem Dienst friedlicher Götter geweiht?
Sollst, zum Schwerde geformt, du durch geschlossene Reihen
Blutig würgen, daß Tod zeichne die gräßliche Bahn?
Menschen! ihr zwangt durch die Kunst die Eingeweide der Felsen,
O, so laßt sie doch nie wüten zum eignen Ruin!
Gebt das harte Metall der holden Schnitterin! laßt es,
Nun zum Beile geschärft, tönen im schallenden Forst!
Formt in Kessel es um, in ihm bereitet ein Gastmahl,
Das nach Arbeit und Müh friedliche Hirten ergötzt!
„Möge ruhen das Schwerd, und rosten die mordende Waffe,
„Und das Alter Saturns kehren der Erde zurück!"

Steige nun, Wandrer, herauf, verlaß die rauchenden Hütten, 4)
Auf, zur stürmischen Höh' klimme der freiere Fuß!
Hier, in reinerer Luft, empfängt dich duftend die Haide,
Und die Beere des Wald's giebt dir Erquickung und Kraft.

---

4) Hohöfen von Breitenbrunn und Eisenhämmer daselbst.

Seyd so würzig, so roth, wie der Jungfrau rosige Lippen,
Kleine Beerchen, so süß und so bescheiden, wie sie! — —
Dreimal glückliche Zeit, wo in der Unschuld des Lebens,
Euch der genügsame Mensch pflückte zum süßen Genuß!
Bist du zürnend entflohn, was nützt'e, in Genüssen zu schwelgen,
Wenn die Ruhe der Brust fliehend dem Schwelger enteilt!
Winden will ich von euch ein lieblich duftendes Kränzchen,
Und zum süßen Geschenk Minna, der Holden, es weihn! —
Stärker brauset der Nord, und mahnt mich stürmend zum Aufburch,
Durch den heulenden Forst pilgert der strauchelnde Fuß.
Von des rauhen Gebirgs bemooßtem waldigten Gipfel
Zieht allmählig der Glanz scheidender Sonnen dahin,
Und die Dämmrung umeilt die Steige des eilenden Wallers,
Der, verdoppelten Schritts, fernhin ein Obdach erspäht.
Dort, am Ziele des Tags, in stiller, häuslicher Wohnung,
Sende, göttlicher Schlaf, bald ihm den lieblichsten Traum!
Ach, wie träumt sichs so süß, wenn des Ermüdeten Sinne
Mit einschläferndem Mohn tröstend der Schlummer berührt!
So erscheine denn einst auch mir am Abend des Lebens,
Holder Bruder des Schlafs, Schlummer der ewigen Ruh! —

Sey mir freundlich gegrüßt in des Mondlichts silberner Dämmrung,
Heitres Dörfchen, 5) das heut ich mir zur Herberg' erkohr!
Grüßt so freundlich mich doch die junge, blühende Wirthin,
Stolzen Wuchses, ein Weib, wie das Gebirg' sie erzeugt.
Zwar erwartet kein Flaum, kein lüstern wärmendes Bette
Hier den Müden, es harrt seiner ein Lager von Moos,
Kein apicisch Gericht, nur Rahm in irrdnen Gefäßen
Stillt den Hunger, ein Ey wird ihm ein fürstliches Mahl.
Sieh, schon lodert das Feu'r so hell am reinlichen Heerde,
Und die Flamme durchfliegt prasselnd das duftende Reiß! —
Fehlt dem Becher der Wein, so mundet die liebliche Quelle,
Die der Felskluft so rein, labend und strömend entrauscht,
Und der Abend entflieht im traulichen Wechselgespräche,
Denn ein Alter erzählt, was er auf Reisen gesehn:
Wie im Ungerland er, wie er am Ufer des Isther
Viel gepilgert, und doch liebt er das heimische Land,
Zwar der Wange des Greises entquillt die Thräne der Wehmuth,
Wenn die nahende Noth, Theurung den Busen ihm engt. 6)

---

5) Crandorf bei Schwarzenberg.

6) Es war im Jahre 1816, als der Verfasser diese Reise durchs Gebirge von Carlsbad aus unternahm.

„Viel unglückliche Zeit hat das Gebirge gelitten;
„Feinde hat es gesehn und den zermalmenden Krieg.
„Schrecklich ists, wenn der Krieg durch weite Reiche dahinrauscht,
„Und der Engel des Tod's zürnend den Völkern erscheint.
„Schrecklich ist es, wenn schnell die Fluth von Bergen herabstürzt,
„Oder Hagel und Sturm blühende Saaten verheert;
„Schrecklich ist es, wenn aus des Himmels Donnergewölke
„Zackig stralend der Blitz friedliche Dörfer entflammt;
„Aber schrecklicher ists, wenn im Gefolge des Elends,
„Des erlittnen, nun auch furchtbar der Hunger erscheint!
„Blaß, mit wankendem Tritt, als stiegen Leichen aus Gräbern,
„Blaß wie Galliens Heer, als es dem Niemen entfloh,
„Gehen Menschen einher, kaum ähnlich lebenden Wesen,
„Denen geizend die Flur Nahrung und Erndte versagt;
„Kleyen schlucken sie ein, und des Feldes knollige Brodfrucht,
„Die ein früherer Frost, Seuchen erweckend, verdarb.
„Männer trauern. Es schärft erschöpfende Arbeit den Hunger,
„Und der spärliche Lohn spottet dem Schweiße der Stirn!

„Seuchen wüthen, es starrt das Auge lallender Kinder,
„Schluchzend flehn sie um Brod, welches den Aeltern gebricht.
„Seht das blühende Weib, dem noch der zwanzigste Sommer
„Nicht geschienen; es giebt Nahrung der Busen nicht mehr
„Ihrem Säugling; sie sieht, wie er in Krämpfen dahin welkt,
„Hunger und nagender Harm brechen ihr zagendes Herz,
„Während, von Thränen genährt, der reiche Wuchrer sich aufbläht,
„Und verschwendend sein Geld täuschenden Würfeln vertraut,
„Oder Güter auf Güter durch einen verderbenden Tausch häuft,
„Und, leichtsinnigen Kaufs, spät noch die Enkel betrügt.“ —

„Alter, schweige! Du träumst; und droht auch unserm Gebirge
Wieder die schreckliche Zeit, welche den Hunger gebiert;
Der den Sonnen gebeut, Er, Vater, Erhalter, Er lebt noch!
Segnend wird er Gedeih'n schenken der reifenden Frucht;
Hat Saxoniens Land doch Er am Elbstrom gesegnet,
Wo geerndtet die Frucht Scheunen und Tennen erfüllt,

Und den weisesten Fürsten gab er dem Volke zum Schutzgeist,
Sorgend wacht Er für uns, Retter in jeder Gefahr!
Friedrich August, Er will, Er wird die Hungrigen laben;
Wohlthun ist Ihm Gewinn, Thränen des Dankes Sein Lohn!"
So im Wechselgespräch schlug Zehn die hallende Dorfuhr,
Und gesättigt und müd' eilten dem Lager wir zu.

Und der Morgen erschien, der Ruf der Hirten ertönte;
Zur umnebelten Höh' wallten die Heerden herauf;
In die Tiefen der Schächt' rief hell das Glöcklein den Steiger;
Auf dem rauchenden Heerd' kochte der bräunliche Trank. —
Schön wird der Morgen; wohlan! ich will die Frühe benutzen,
Um, erheiterten Sinn's, bald dich, mein Grünhayn, zu seh'n.
Eilend grüß' ich dich jetzt in deinen Erlengebüschen,
Werk, wo treibend die Kunst Hammer-Colosse bewegt! 7)

7) Erlahammer.

Bald erblick' ich die Stadt, benannt von dem Berg an
der Schwarzbach,
Wo Asträa die Burg über dem Felsen bewohnt 8).
Viel des Guten geschieht in diesen Mauern; der Arme
Nennt mit herzlichem Dank sie sein errettend Asyl.
Im anmuthigen Thal durchwall' ich grünende Matten
An dem plaudernden Bach, den die Forelle bewohnt,
Ihn zu verlassen, gebeut mir jetzt der Fußsteig zur linken,
Der zu Sachsenfelds Burg schlängelnden Pfades
sich lenkt.
Dankend grüße mein Lied die Villa des edelsten Grafen,
Den als Heros sich schon staunend der Knabe gedacht;
Der im silbernen Haar, am Geist' ein kräftiger Jüngling,
Held in Waffen, ein Held friedlicher Tugenden war.
Hört, ihr Manen, mein Lied, vernimm es, seliger Schatten,
Unter den Sterblichen einst, Solms 9) der Verehrte, ge-
nannt.

Rüstiges Leben erfüllt des Dorfes ansteigendes Bergthal,
Wo dithyrambischen Takt's tönet der Hammer Geräusch.
In mephytischen Dampf kocht hier sich läuternd der Schwefel,
In der Farbe der Treu' sondert die Flamme das Erz.

8) Schwarzenberg.

9) Friedrich Ludwig, Graf zu Solms und Tecklenburg, königl. polnischer und churfürstl. sächs. wirklicher Geheimer-Rath, Landes- und Kreishauptmann, des polnischen weißen Adler-Ordens Ritter rc. Ehedem kaiserl. russischer General. Ein großer Wohlthäter des Gebirges, dessen Andenken so fortdauernd lebt, als der Name des berühmten Geschlechts.

So bewährt sich der Glanz der Tugend im Drange des Schicksals:
So wird die Treue des Volks in den Gefahren erkannt.
Siehe! die Nebel entfliehn, die allbelebende Sonne
Küßt von den Bergen den Thau thränender Wolken hinweg.
In ein liebliches Grün hüllt sich die lachende Feldflur,
Und ein magisches Licht glänzt auf den leuchtenden Höh'n.
Also trocknet ein Fürst, des Landes Schutzgeist und Vater,
Thränen, welche sein Volk, lang ihn erharrend, geweint,
Bräutlich schmückt sichs für ihn mit dem Grün auflebender Hoffnung,
Das die Farbe des Lichts rein wie die Unschuld bekränzt.

---

Welch ein Tempe voll Pracht entfaltet hier sich dem Auge,
Heiliger Schauer durchbebt hier mich auf Beyerfelds 10) Höh'n!
Herrliche Bergpyramiden, umschifft von rosigen Wölkchen,
Dörfer und Städte; wo soll ruhen der irrende Blick?

---

10) Beyerfeld, großes Alaun- und Schwefelhüttenwerk.

Nennen kann ich nicht alle; mir ward kein kundiger Führer;
Unbekannte, doch seyd freudig dem Fremdling gegrüßt!
Lugend such ich dich auf in des Bergthals grünender Aue,
Raschau, welchem der Quell heilenden Wassers entspringt,
Gern auch möcht' ich dich sehn, dich, Schneeberg, freundliche, schöne
Bergstadt! wo heitere Luft bindend die Herzen vereint,
Wo, wenn fallender Schnee in weißen Wolken dich einhüllt,
Du am flammenden Heerd traulich die Musen vereinst,
Und die Huldinnen all' der Freude Becher kredenzen
Den sokratischen Scherz, den auch Terpsichore füllt,
Wenn er rauschend ertönt, der Saiten harmonischer Zauber,
Und im glühenden Tanz schwebend das Mädchen sich hebt. —
Singen möcht' ich dein Lob und deinen reichen Gewerbfleiß,
Schneeberg! singen das Glück, das dir dein Bergbau verlieh.
Doch es gleite vorüber mein Fuß; ich suche dich, Grünhain,
Meine Wiege, nur dich suchet mein sehnendes Herz.
Liegst so bescheiden, so tief im dunkel grünenden Mühlgrund,
Ach, vergeblich eil' ich, dich von der Ferne zu seh'n. — —
Endlich, frohes Gefühl! steh' ich am Ziele begeistert.
Endlich hab' ich dich ganz, freundliches Städtchen, erreicht. —
Nicht Trophäen von Erz, nicht Säulen parischen Marmors,
Sind ein Piedestal hier für das korinthische Roß;

Und der stürmische Drang des wüstren Pöbels erhebt hier,
Nicht sein wildes Geschrey, welches sich Könige schafft,
Nicht erblick' ich den Prunk der Tuillerien, des Louvres 11)
Majestätisches Werk, welches der Corse begann!
Doch verweil' ich so gern hier auf dem reinlichen Marktplatz,
Nah dem Tempel, der mir schöner als Czenstochows scheint.
Vieles hab' ich gesehen, viel Schönes bei den Sarmaten,
Viel am herrlichen Rhein und an der Seine Gestad';
Sah den Tempel von Rheims, wo Du, Geist Gottes 12), vom Himmel
Stiegst, zu salben das Haupt fränkischer Herrscher mit Oel,
Das die Himmlischen selbst bereitet; sah Orleans Dom, den
Unser Meister und Herr schirmend als Custos bedient.
Doch vor allen erhebst du, liebes freundliches Bethaus,
Mir zum sel'gen Gefühl heiliger Andacht das Herz.
Hat Praxiteles Hand hier nicht die Säulen verewigt,
Schuf Corregio's Kunst Leben den Wänden nicht hier,

11) Der Bau des neuen Louvres, das größte Meisterwerk erhabener Baukunst, wurde von Napoleon unternommen, aber nicht ganz vollendet.

12) Nach einer alten Legende brachte der heilige Geist, in Gestalt einer Taube, das zur Salbung des Königs von Frankreich nöthige Oel in einem crystallenen Fläschchen vom Himmel nach Rheims.

O so scheinet im Blau doch hell die Farbe der Unschuld,
Die der silberne Reif augenerquickend umschließt,
Und im blanken Crystall geußt hier der schimmernde Leuchter,
Dreifach gebildet, sein Licht über die Betenden aus.
Hohe Deutungen sinds; denn dreifach ströme Jehovah
In der Einheit der Drei Heil dem Erschaffenen zu.
Sanfter töne mein Lied, ihr dickbelaubten Gewölbe
Hoher Linden, es tönt grüßend die Laute zu euch!
Ja, ein lieblicher Traum lebt in uns, der Traum von der Kindheit,
Den unschuldigen Sinns wir mit den Engeln geträumt.
Oft wohl hab' ich gespielt in eurem heiligen Schatten,
Der balsamischen Duft über den Knaben geweht,
Von der Mutter gekoßt, die unter seligen Geistern
Jetzt mit freundlicher Huld über dem Wachenden schwebt.
Jetzt vernehmt auch mein Lied, froh grüßt's von fern her den Vater,
Welcher bald siebenzigmal feiert' das Fest der Geburt.
Immer noch denkt er an Euch; denn wohl die schönsten der Tage
Sind im Freundschafts-Genuß hier dem Geliebten entfloh'n.
Träufelt Frieden und Ruh herab auf die Seele des Theuern,
Der, umschattet von Euch, liebend den Frühling besang.

Haus, das der Knabe zuerst mit leisem Wimmern be-
grüßte,
Wo zuerst er gelallt, höre des Mannes Gebet:
„Segnend weile das Glück in dir; den Frieden, die Liebe,
„Wohl und frohes Gedeih'n gieb den Bewohnen-
den du!
„Wo Gerechtigkeit thront, wo Mild' und Biedersinn
herrschen,
„Dort mög' immer das Glück weilen, vom Himmel er-
fleht.“ —

Stunden rauschen dahin, sie flieh'n mit der Schnelle des
Lichtstrahls,
Bis die wechselnden all' endlich die Urne verschließt;
Jahre folgen auf Jahre; es folgt dem Lenze der Som-
mer,
Und der Winter verscheucht stürmend den nährenden
Herbst;
Blüthen fallen, es füllt die Frucht die gesegnete Scheuer,
Während wärmend der Schnee keimende Saaten bedeckt.
Reifen möge das Kind zum Knaben, der Knabe zum Jüng-
ling,
Und das Silber des Haars weihe zum Greise den
Mann.
Dann begegnet ihm hold der Zukunft himmlischer Schutzgeist,
Jenseits winkt er und zeigt nah ihm den Hafen der
Ruh',

Wo im sel'gen Verein' die Freunde sich wieder begrüßen,
Und ein ewiger Lenz unter den Glücklichen herrscht;
Hoffnung wird Wirklichkeit dann, gestillt die na-
gende Sehnsucht,
Die im Menschengewühl oft, ach! den Busen beengt —
Dann — zu schwach ist mein Lied, nicht spricht's die
bebende Stimme —
Zu Urania's 13) Höh'n fliegt es begeistert empor!

„Dann sieht der frohe Blick den Strom vorübergleiten,
„Sieht, wie das Küstenland verhüllter Ewigkeiten
„Am fernen Horizonte sich erhebt,
„Das Morgenland, wohin das Heimweh unsrer
Thränen
„Dies tiefe, nie gestillte, Sehnen
„Geheimnißvoll hinüberstrebt."

---

## II.

## Annaberg.

Hoch auf sonnigem Fels' am Fuß' des stolzen Pelo-
rus, 14)
Der, ein König, das Volk niederer Berge beherrscht,

---

13) Tiedgens Urania am Schlusse des dritten Gesanges.
14) Pöl oder (richtiger) Bielberg; Pelorus wird er in dem be-
rühmten lateinischen Gedichte: Incendium Annabergense, ge-
nannt.

Den, wenn's dämmert im Thal, des Tages scheidende Fürstin
Noch mit Purpur und Gold stralend den Scheitel umwebt:
Dort auf heiterer Höh' erbau'ten, kundig des Erzes,
Weise Väter die Stadt, weih'ten, St. Anna, sie Dir!
Und die Heilige gab der Stadt Gedeihen und Wohlstand,
Hieß sie blühen, und so blüh'n noch die Enkel in ihr.
Zwar zerstörenden Hauchs erscheinet hier früher der Winter,
Daß oft reifend die Frucht unter dem Schnee sich verbirgt,
Und der schüchterne Baum entzückt durch spätere Blüthen
Erst, wenn eilend der Mai wieder die Fluren verläßt.
Einsam blühen dann nur die sanften duftenden Veilchen,
Und die Rosen zerstäubt schnell ein verheerender Nord.
Tulipanen und Mohn umranken hier nicht die Felder,
Und die Lilie prunkt, nur in dem Garten gepflegt.
Doch, ihr Blumen des Thals, seyd gleich so schön ihr und lieblich,
Frischer hieß die Natur blühen die Mädchen der Höh'n.
Flora ziere das Thal, und Aphrodite die Berge,
Welcher der Göttinnen wird lächeln der höhere Preis?
Schwänden, fliehend die Höh'n, auch alle Reize der Blumen:
Ihr, Jungfrauen voll Huld, brächtet sie wieder zurück.
Glänzt das Veilchen so sanft, wie das Blau des schmachtenden Auges?
Gleicht dem griechischen Haupt schwankend der Lilie Pracht?
Laß der Rose Gestalt stolziren am blühenden Busen,
Sanft Erröthende, du blühest entzückender noch. —

Ha, wie göttlich erscheint des Weibes sittliche Schönheit,
Wenn als Weberin sie Vater Homeros uns malt;
Wenn, von rosiger Hand das Weberschiffchen geschleudert,
Fäden weißer als Schnee zu den Geweben vereint.
Guter Alter! du sahst im Geist die liebliche Form nur,
Hieher komm, und du wirst sie in der Wirklichkeit schau'n.
Was einweihender Kunst einst Pallas Attmannin lehrte,
Gehet vollendet hier aus schaffenden Händen hervor.
Nicht beneiden wir mehr Aegyptos schimmernde Linnen,
Drebachs Fluren entsproßt zärter die Seide des Leins,
Die zu schlingen durch Kunst der Jungfrauen Hände gelehrt sind,
Daß ein fürstlich Gewand Kantengeformet erscheint.
Tausend Stühle bewegt der Männer rüstiger Fleiß hier,
Farben spielend, entrollt sich, wie durch Zauber, das Band;
Hier zur Zierde bestimmt des wallenden Busens, des Hauptshaars,
Dort beneideter Schmuck siegender Helden zu seyn;
Oder stilles Verdienst, Verdienst der Bürger zu lohnen,
Daß das lauschende Volk merke der Könige Gunst.
„Ehre, dem Ehre gebührt." Doch ist's der schönste der Orden,
Wenn das eigene Herz lohnend den Edelmuth ehrt;
Bürgerkronen für Euch, Verehrte! welche der Arme
In den Stürmen der Zeit dankend als Retter erkennt,

Die Ihr nimmer den Händen des Fleißes Ruhe geboten:
Bürgerkronen für Euch, Bürger, Ihr habt sie verdient! —

Anna's Bürger, Ihr denkt noch immer der traurigen Stunden,
Euch erinnernd des Schrecks jener entsetzlichen Nacht, 15)
Als der zackige Blitz in dreimal donnernden Schlägen
Und aufflammende Gluth Euch mit Vernichtung gedroht;
Heulend tobte der Sturm in schrecklicher Flammen Geprassel,
Und die Krone des Thurms sprüh'te Verderben und Tod.
Wie, wenn grausend Vesuv der Erde tiefstes Metall schmelzt,
Strömte glühend der Strom fließender Glocken herab.
Menschen retteten nicht, der Herr nur vermocht' es, zu retten,
Er, gebietend dem Sturm', führte die Flammen von Euch.
Nur die Höhe des Thurms sah't Ihr in Asche verwandelt,
Die nun schöner von Euch wieder erhoben erscheint.
Wieder habt Ihr dem Erz' der Andacht Stimme gegeben,
Reiner, silberner tönt's jetzt von der schwindelnden Höh',
Ruft zum Tempel Euch hin: hört, hört den würdigsten Lehrer,
Der die Wege des Heils, redend und handelnd, euch zeigt;
Neben dem Tempel erhebt sich in stolzer Würde die Schule,
Der ein edler Mäcen Dauer und Schönheit verlieh.

15) d. 7. März 1813.

Freundlich wohnen sie hier die sanften, geselligen Musen,
Die ein ewiger Kranz hier mit Minerva vereint.
Auf, ihr Jünglinge, singt! Noch glüht Euch Frohsinn im Busen,
Eh' noch Sorge und Noth neidisch die Laute verstimmt! —
Wählt, wenn günstig Euch ist die Muse, freudigen Herzens
Euch zum Pindus die Höh'n 16), welche Mark Röling begrenzt!
Dorther schimmert so schön die Stadt der heiligen Anna,
Im elegischen Fuß singt ihr begeistert ein Lied!
Singt die Männer, die Euch als Biedermänner beschützen,
Die, als Väter der Stadt, ihr als Mäcene verehrt!
Wie in schauriger Nacht hier Hunderttausende wachten,
Mit dem Manne das Roß, und mit dem Rosse der Mann;
Wie der grimmige Tod auch hier in Seuchen gewüthet,
Und, mitleidigen Blicks, Anna die Krieger gepflegt,
Die, genesen, noch jetzt sie, ihre Retterin, preisen,
Ihr am häuslichen Heerd' bringend den herzlichsten Dank.
Euch, Ihr Söhne der Stadt, und Euren ersten Versuchen
Für der Vaterstadt Ruhm lächle die Muse mit Huld!

---

16) Der Kätelstein, durch einige recht artige Anlagen verschönert.

## III.

## Marcus Röling, Geyer ꝛc.

Steig' ein And'rer herab zur Teufe hallender Schachten,
Wo in glimmerndem Erz edel das Silber erscheint!
Dichter lieben es nicht, die Eingeweide der Erde
Zu befahren, ihr Roß hebt nur zum Aether sich auf.
Gold ja lohnet sie nicht, nur Armuth harrt des Zufried'nen,
Und kein gütiger Gnom öffnet den Bergschacht für ihn.
Drum steigt immer herab auf langen schlüpfrigen Fahrten,
Männer, die ihr zu Tag fördert verborg'nes Metall!
Frommen Sinnes geweiht durch Gebet und heil'ge Gesänge
Trotzt in gläubigem Muth ihr den Gefahren der Nacht,
Die Euch schaurig umrauscht in Brustbeengenden Wettern;
Euer Grubenlicht nur ist Euch die Sonne des Tags.
Stimmen will ich indeß zu Eurer Ehre die Lyra,
Bied're Häuer, ihr sucht — was ich besinge — Metall,
Das den Besitzenden groß — so wähnt man — beliebt und geehrt macht,
Das, als goldenes Kalb, Menschen zum Abgott oft wird.
Glücklich nenn' ich den Mann, von Welt und Nachwelt gefeiert,
Der den Reichthum zum Wohl leidender Brüder erwirbt,

Der ein Förderer ist des stillen bescheid'nen Verdienstes
Und den Künsten, dem Fleiß' Ruhm und Gedeihen verschafft. —
Baut Palläste! Die Zeit wird diese Palläste zerstören,
Wohlthun aber belohnt mit der Unsterblichkeit Kranz. —
Baut von Marmor die Gruft; es wird der Marmor verwittern,
Doch ein flaccisches Lied trotzt der Vernichtung der Zeit.
Seyd den Waisen ein Schutz! Es baut der Armen Gebet Euch
Häuser, welche des Glücks segnender Engel bewohnt,
Der Euch nimmer verläßt, der von Geschlecht zu Geschlechte
Euch den ewigen Lohn besserer Welten verheißt. —

---

Ich verlasse dich nun, Mark Röhling, und eile zufrieden
Ueber Höhen und Thal zu der romantischen Stadt,
Die — die älteste nennt sie die Geschichte der Berge —
Ihren Namen einst von horstenden Geyern erhielt,
Die der schaurige Forst, der Felsen dräuende Schluchten
Hier mit Wölfen und Wild vordem zum Raube vereint. —
Als die Geyer der Mensch mit scharfen Pfeilen vertilgte,
Bau'te drohend er sich Burgen auf schroffes Gestein,

Wählte sich Geyer zur Zier des hoch befiederten Helmschmucks,
Und, ein stattlicher Held, focht er im Rittertournier.
Gastlich perlt' ihm der Wein in der Freude goldnem Pokale,
Wein, den kühn er der Schaar reisender Krämer entriß.
Lange seufzte das Land beim Schwerdstreich raubender Ritter,
Bis ein stärkerer Fürst Ruhe den Waffen gebot,
Und den Adel nur Muth und feste Treue bewährte,
Und er schirmend den Thron friedlicher Fürsten umgab.
Dann erst blühten sie auf der Bürger stille Gewerbe,
Und dem schaffenden Fleiß' winkte belohnend das Glück. —
Also, Geyer, entstand'st auch du an waldigter Felskluft!
Gutes Städtchen! so blühst du durch der Künste Gedeih'n.
Immer nenne mit Stolz dich in der Sachsen Geschichte,
Sprich: daß tönend dein Erz stürmenden Rufes erscholl,
Als, unsinnigen Raths, des Landes heiligstes Kleinod,
Seine Prinzen, von Wuth schnaubend, ein Unhold geraubt.
Aengstlich scholl es und dumpf durch tiefe mäandrische Schluchten,
Rief dem Retter, und borst [17], als es der Retter gehört.

---

17) Als Kunz von Kauffungen am 8. Juli 1455 die beiden Fürstensöhne in Altenburg entführt hatte, und im Lande gestürmt wurde, bewies sich Geyer so eifrig dabei, daß die große Glocke zersprang, weshalb sie der Kurfürst wieder umgießen ließ. Ue-

Bald umarmte der Fürst, der Sachsen weiser Beherrscher,
Vater voll Sanftmuth und Huld, liebend den liebenden Sohn,
Den im schaurigen Thal der bied're Köhler entdeckte,
Und mit kräftiger Hand trillend den Räubern entriß.
Sachsen blüh'te durch Ihn, und späte Enkel bezeugen,
Daß ein glücklicher Fürst glückliche Enkel erzeugt.

---

Welch ein hohes Gebäu entsteigt dem Nebel der Felshöh'?
Thront ein König des Thals über dem rauschenden Bach?
Herrscht, von Knappen bewacht, hier stolz ein Ritter der Vorzeit?
Ruft Drommeten-Getön hier zu Tournieren und Schmaus?
Sprecht: was rasselt und schnurrt, wie wenn die Flügel der Thurmuhr
Rasseln, wenn sie den Schlag warnend verkündet und schlägt?
Werk! es kannten dich nicht der Vorzeit frühere Väter,
Fürchtend hätten sie dich, Zauberer, ahnend geflohn;
Kamst aus Albion her, vom stolzen Ufer der Themse,
Hast mit thätigem Fleiß schweigende Thäler belebt.

---

berhaupt war Geyer eine der angesehensten Bergstädte, und besonders durch seine großen Schmelzen wichtig. Wie stark sein Erzvertrieb gewesen seyn muß, beweisen noch die großen hier aufgethürmten Schlackenhaufen.

Evans 18) war es — nennt ihn den deutschen neuen Prometheus —
Der Elementen die Kunst Fäden zu spinnen gelehrt.

Aber es neiget sich schon am westlichen Himmel die Sonne,
Und ein glühendes Gold malet die luftigen Höh'n,
Stralt mit funkelndem Licht' auf Greifensteins zackigen Felsen,
Und in silbernem Flor' rauchen die Wiesen von Thum;
Nymphen umgaukeln den Bach, und kränzen Egeria's Schwester 19),
Die wohlthätig auch hier Quellen durch Heilkraft beglückt. —

Dunkler dämmert's am Ost, und schwarzer Klippen Kolosse
Ragen, gleich Riesen, hervor aus der umdunsteten Flur.
Eilend, daß Nebel und Nacht uns nicht vom Pfade verführe,
Kehrten, begeisterten Sinns, wir zu der freundlichen Stadt.
Viel nun plauderten wir vom Krieg', vom Siege der Fürsten,
Von der Seine, vom Rhein und von Sarmatiens Volk.

---

18) Herr Evan Evans Bauherr der dortigen berühmten englischen Spinnmaschine und mehrerer anderer.

19) Bei Ehrenfriedersdorf wurde ein Gesundbrunnen entdeckt, der, wegen seines Eisengehalts, zu den vorzüglichsten Heil-Quellen Sachsens gehört.

Viel auch frohen Gemüths von der Dichtkunst mächtigem Zauber,
Sey's zum Schlachtruf, zum Tanz oder zum Hymnengesang;
Viel vom häuslichen Glück, vom Lob' der sächsischen Frauen,
Oder der Mädchen, die still, gleich dem Vergißmeinnicht, blüh'n. —
Drauf — es erhob sich der Mond nun sanft aus Silbergewölke,
Unter den Sternen der Nacht, wandelnd am Himmelsazur —
Hätten wir fast noch versucht, den Weg zur **Hütte** zu pilgern,
Wo sich **tödtendes Gift** [20] sondert vom rohen Metall,
Wo verderblicher Dampf in langen Röhren sich sammelt,
Daß, gewarnt vom Instinkt, Vögel und Bienen entflieh'n.
Und doch — Wunder der Kunst! — doch dient's beim schwelgenden Gastmahl,
Giebt dem **Freudenpokal** seinen krystallenen Glanz. —
„Laßt die Hütte, rief ich, uns winkt der Becher der Freude,
„Und zum lauten Toast ströme der purpurne Wein.

---

20) Das **Hausteinische** Vitriolwerk und die Arsenik-Hütte bei Geyer sind in technischer Hinsicht zwei sehr sehenswerthe Werke. Sie bestehen bereits seit dem 16ten Jahrhunderte.

„Klingt, ihr Becher, es gilt das Wohl der heitern Gebirger,
„Gilt der Sachsen, es gilt aller Befreundeten Wohl!" —

## IV.

## Chemnitz.

Immer preise sein Land der heldenmüthige Britte,
Nenne nur herrlich und groß, was an der Themse geschah!
Er beherrsche das Meer, und führe von Pole zu Pole
Aller Völker Erwerb seinem Brittannien zu!
Er beleuchte sein Haus mit des Gases reinerem Glanze,
Und Maschinengewirr diene statt menschlicher Hand!
Ihm gehorche Vulkan, und Feuerdämpfe, gerüstet
Mit äolischer Kraft, steuern das schaukelnde Boot!
Laßt mitleidig ihn nur den deutschen Kunstfleiß betrachten,
Eignes Bemühen macht uns auch in der Nachahmung groß.
Nichts Geheimes erschuf des Britten spähender Trübsinn,
Er erfind' es, und wir bilden das Bessere nach!

So, Chemnitia, so begrüße freudig mein Lied dich,
Dich, Saxonias Zier, Reiche, Betriebsame, dich!

Wie der Tyrier einst die weiten Meere berudert,
Und sein Purpurgeweb, Schmuck für die Könige, wand,
Wie vom West und vom Ost, von des Ganges heiligen Fluthen
Bis zu den Säulen Herkuls Sidon mit Ruhm sich gekrönt:
So erscheinest du nun uns, der Sachsen größte Fabrikstadt,
Philurea nur gleicht, Perle des Vaterlands, dir!
Alles lebt hier und schafft, und tausend rüstigen Händen
Giebst du Brod und Verdienst, lohnend den Greis wie das Kind.
Räder und Spindeln bewegt dein immer reger Gewerbfleiß
Mit der Wolle der Frucht, fern an dem Indus gereift.
Fäden bilden durch Kunst sich zart wie die Fäden Arachnes,
Einst zum Feyergewand siegender Schönen bestimmt. —
Seht die Bleichen! Wie glänzt, als Schnee der Alpengebirge,
Dort auf schwellendem Grün Pallas, Athene's Gespinnst,
Bald in Purpur getaucht, dort an dem rauchenden Bache,
Wird es streiten an Pracht selbst mit Aurorens Gewand.
Laßt den Maler Papier mit Hesperiens Blumen bepflanzen,
Blumen zaubert die Kunst hin auf den weichen Cattun,
Blumen, so täuschend und sanft, als hätte schöpf'risch der Frühling
Sie vom Zephyr geküßt, auf die Gewebe gehaucht. —

Seh ich Pilgrimme dort von Hella's klassischen Boden,
Ernster Betrachtungen voll wandeln am Flusse sie hin,
Schön im langen Talar und des Bartes würdiger Zierde,
Und dem Gürtel, der laut griechische Heimath bezeugt?
Bürger waren sie sonst auf Lesbos lachenden Fluren,
Wo Alcäens, wo einst Sappho's Gesänge getönt,
Dort auf felsigen Höh'n reift die methymnische Traube,
Die zur Freude des Volks Phöbos Apollo gepflanzt.
Selten nur hüllet sich dort in düstere Nebel der Himmel,
Reiner spiegelt er sich in dem umwogenden Meer,
Und dein göttliches Bild, du Schaumgeborne der Fluthen,
Lacht im ewigen Reich dort in der Frauen Gestalt.
Sagt, ihr Männer, warum floh't ihr die seligen Auen
Eures Tempe, was zog Euch in die nördliche Flur? —
Wie, ihr wandert und schweigt, wem gilt die Thräne der Wehmuth?
Eurem Tempe? — warum floht ihr das liebliche Thal?
Pinien rauschen hier nicht in Favoniens lüsternem Kosen,
Und in minderer Pracht blühen die Rosen im Thal.
Auch vergebens erspäht ihr hier die cyprische Myrthe,
Und den Oelbaum, den sich Pallas zum Liebling erkor! —
„Fremdling wisse, zwar lacht auf Hellas Fluren ein Eden,
„Und im üppigen Grün blühet der Lorbeer Apoll's;

„Doch der pierische Gott verließ den Wohnsitz der Vorzeit,
„Und Cythere mit ihm flohe die Myrthen des Hains.
„Furcht und Schrecken ist dort, und moslemitischen Glaubens
„Herrscht mit blitzendem Dolch wüthend der harte Satrap;
„Raubbegierig legt er in Sklavenketten die Unschuld,
„Wuchert mit fremden Verdienst, oder reift selber dem Strang';
„Darum floh'n wir getrost zu Sachsens sichern Gefilden,
„Wo der edelste Fürst Wohlstand und Schutz uns verleih't.
„Hier folgt Segen dem Fleiß, hier folgt Belohnung der Tugend,
„Sachsens König belebt Alles mit frohem Gedeihn.
„Seht, wie schmücken durch Ihn sich Ländereien und Städte,
„Welcher Jubel erschallt Ihm aus den Tiefen herauf!
„Fleiß gebietet dem Baum mit süßen Früchten zu prangen,
„Kunst dem Forste, daß er Wäldern Thessaliens gleicht.
„Festlich steigen empor die Zinnen herrlicher Tempel,
„Die dem Dienste des Herrn Andacht und Liebe geweiht,

„Ueberall ist nur ein Gott, der Gott der Huld und des Friedens,
„Der, unsichtbar und groß, Sonnen und Erden beherrscht.
„Drum sind glücklicher wir hier an dem Ufer der Chemnitz,
„Als wo grollend das Meer Berge von Marmor umrauscht.“

---

# Kloster St. Mariä
zu
# AltenCella bei Nossen
an der
# Mulde.

---

Gesungen
am 7. Junius 1820,
als
dem Jahrestage der Rückkehr
Sr. Majestät des Königs.

Ernster töne mein Lied, an Fürstengrüften, und lehre:
„Jedes irdische Glück raubt die gewaltige Zeit;
„Was die Erde gebahr, ist in der Erde vergänglich,
„Staub vom Staube, du geh'st wieder zur Erde zurück!
„Möge köstliches Gold zu Herrscher-Kronen sich winden,
„Sorgen giebt es dem Haupt, nicht der Unsterblichkeit Heil!" —
Fürsten, die ihr voll Kraft einst diese Fluren beherrschtet,
Die Cultur ihr dem Volk, Reichthum der Kirche verlieht,
Wie? ihr schlummert? wo sind die himmelansteigenden Tempel,
Die ihr bautet? wo ist euer vollendetes Werk?
Oede Ruinen nur stehn am stillen Ufer der Mulde,
Die des üppigsten Thals friedliche Fluren durchirrt,
Ueber Felsen itzt schäumt und nun vom Staube sich reinigt,*)
Der des höhern Gebirgs schallenden Hütten entfloß.

---

*) Die Poch-, Schmelz- und Hüttenwerke, namentlich die Silber-Schmelze und das Amalgamir-Werk zu Halsbrücke, färben das Wasser der Freyberger Mulde. Unterhalb Cella setzt es diesen Staub am Wehre ab.

Schallt kein Chorgesang mehr hier vom Altare? Des Hirten
Flöte nur klagt, — wo dem Herrn Psalmen die Orgel getönt,
Einst des Vaterlands Stolz*), erhabne Celle! der Kirche
Reiche Perle, wo ist deine gefeyerte Pracht?
Wo dein schlummerndes Gold? wo deine Säle von Marmor?
Wo der reichsten Abtei Silber und Edelgestein? — *)
Alles raubte die Zeit, und deine Stifter, sie schlummern,
Schlummern schweigend, und du decktest mit Trümmern sie zu?
Jahre rauschten dahin, du fielst im Sturme der Zeiten,
Und der Fürsten Gebein deckte das wuchernde Gras.
Jahre rauschten dahin, Jahrhunderte flohen vorüber,
Und Geschlecht zu Geschlecht einte das mächtige Grab,
Da — gegeben war's Ihm, der Großes gewollt und vollendet,
Friedrich August! Er hat herrlich die Väter geehrt.
Er gebot es! — Triumph! — Nun steht ein Königlich Denkmal
Ihrer Thaten, und nun ruhn sie in prangender Gruft.

*) Das reiche Kloster Cella wurde von Otto dem Reichen im Jahr 1162 gestiftet, und späterhin von Heinrich dem Erlauchten und Friedrich dem Strengen mit Schätzen überhäuft.

Sey's dem Sänger vergönnt, was sie einst thaten, zu singen,
Große Todte, zu euch nahe sein schüchternes Lied.
Zieht vorüber dem Blick, ihr ernsten, heiligen Schatten,
In der fürstlichen Gruft töne der Wahrheit Gesang!

---

Otto! mächtig und reich, warst du der Vater des Landes,
Warst sein Salomo, ihm ähnlich an Weisheit und Kraft,
Dir eröffneten sich der Felsen Adern, ihr Silber
Gab dir Reichthum, und nahm keine der Tugenden dir.
So bescheiden und groß warst du der Schutzgeist der Armen,
Schutz der Kirche, des Staats! Enkel noch segnen dein Grab.
Mehr als Dichtergesang preis't dich die Perle der Städte,
Freyberg, nennt dich die Burg, welche die Pleise beherrscht.
Nur die Tugend belohnt, Stolz stürzt die mächtigsten Herrscher,
Und der Uebermuth gräbt feindlich, ach! selbst sich sein Grab,
Dies bewiesest du einst,*) Conrad! stolz nennt dich die Vorwelt,
Friede wurde dir dort, sanfter nun ruhe dein Staub!

*) Der von ihm aus Kloster Cella entnommene väterliche Schatz soll sich auf 300,000 Mark Silbers belaufen haben.

Groß in Leiden und Kampf warst du einst,*) Dietrich! des Leidens
Bahnen führen zum Licht, führen zum ewigen Heil.

---

Töne, freudiges Lied, du tön'st dem weisen Erlauchten —
Heinrichs Tugend und Huld künde mit höh'rem Akkord,
Groß, im Sturme der Zeit stund Er, das Vorbild der Fürsten,
Funfzig Jahre war Er segnend des Landes Gestirn,
Dessen Berge für Ihn itzt tausendfältige Schätze
Segnend spendeten, Ihm tönte das schönste: Glück auf!
Viel ertrug Er, Er war der Held in tobender Feldschlacht,
In der Finsterniß Kampf war er die Sonne des Volks.

---

Nennen soll ich den Sohn! — du schweigst, erröthende Muse,
Ihn zu preisen, er sey, Wahrheit befiehlt es, genannt.
Albert nennen sie dich, geh, trauernder Schatten, vorüber,
Einer Heiligen**) Huld hat dich der Erde versöhnt. —

*) Dietrich der Bedrängte.

**) Margaretha, seine Gemahlin, im Leben und Leiden eine Heilige.

Ernster seh ich dich nah'n, o Friedrich, nicht schimmernde Kronen,
Glück des Volkes allein suchte, Bescheidner! dein Herz,
Früh umschloß dich die Gruft, den Ernsten nennt dich die Nachwelt,
Groß in Mäßigung warst Herrscher du über dich selbst;

---

Ohne Tadel und Furcht, durch Bruderliebe beseligt,
Nenne Friederich, Dich, Strenger! der Marmor des Ruhms.

---

Fürstliche Frauen! auch Euch, ihr holden Mütter der Fürsten,
Eint hier zum Gatten die Gruft, eurer Vergänglichkeit Haus.
Ihr wart häuslich und fromm, hülfreich den Armen und Schwachen,
Treu in Liebe, war't stark in den Gefahren der Zeit! —
Kraft beseele den Fürst; Er führe die donnernde Feldschlacht,
Der Gerechtigkeit Schwerd leite sein mächtiger Arm.
Höhere Grazie herrscht in der Fürstin sanfterer Tugend,
In dem Herzen voll Huld trage sie liebend das Volk.

So einst wandeltest du, Catharina, Hennebergs Huldin,
Reichthum spendend dem Thron, Wohlstand dem fleißigen Volk.
Ihr auch, die ihr schon früh des Himmels Kronen gewunden,
Die kein Schicksal euch raubt, Kinder aus fürstlichem Blut,
Ruht hier, den Vätern vereint! — — Was ist das Leben? Ein Traumbild,
Hab ich nur glücklich geträumt; sey es als Bürger, als Fürst.
Dort einst hebt sich der Traum zu höherer Seligkeit Leben,
Aus den Grüften erhebt hell sich die Sonne des Lichts;
Nun so schlummert denn sanft, und was unsterblich an euch ist,
Euer ewiger Geist schau in Verklärung herab!
Seht, Verklärte! wie hold um eure Gräber der Lenz lacht,
Wie ein duftender Hain neben den Grüften entsteigt,
Die ein Tempel umwölbt von Meisterhänden erschaffen,
Herrlich tönet in ihm heiliger Trauer-Gesang.*)
Seht, wie freundlich die Kunst dem Bache melodischen Fall gab,
Und Philomele mit ihm eifernd ihr Klagelied singt,

*) Der vom Ober-Landbaumeister Frank erbaute Tempel ist acustisch angelegt, und wundervoll schön tönt in ihm eine ernste Melodie. Unter dem Tempel befinden sich die Grüfte, in ihnen steinerne Särge, welche die Gebeine der hochseligen Markgrafen verschließen.

Hier, wo perlend der Quell des Maimonds duftenden Blumen
Mit erquickendem Naß Nahrung und Leben verleiht,
Und die Wurzel benetzt des hochaufsteigenden Ahorns,
Der den freundlichsten Sitz schattenumdunkelt umhüllt,
Hier erhebe dich stolz, mein Lied, — — die Muse von Thomson
Komme von Albion her, lehre mich höhern Gesang,
Und wie Wilmington einst in Hoheit Thomson erschienen
Höre der edelste Mann gnädig des Vaterlands Lied!
Dir, Saxonia, tönt's! und von den schallenden Grüften
Deiner Fürsten sey dir dankend mein Hymnus geweiht:

---

Land des Segens, des Glücks, der Bürgertreue, des Fleißes,
Kleiner zwar hat das Geschick dich zwischen Oesterreichs Adler
Und Borussiens Aar, den Wächter des Nordens, gelagert,
Nicht im tobenden Meer dir schwimmende Vesten gegeben,
Daß du Herrscherin seyst der schwarzen Söhne des Südens,
Daß Juwelen und Gold Guineas Küsten, und seine
Mütter, den blühenden Sohn, des Alters Stütze, dir weihten;
Nicht gebiet'st du dem Meer, giebst Asien keine Satrapen,

Und Süd-Indien sah nie deine Verbannten erzittern.
Du umdonnertest nicht Amerika's ruhige Pole;
Doch dein Boden ist gut, mild ist sein gütiger Himmel,
Reich die Ernten in ihm, und stolz die grünenden Forsten.
Auf der blumigen Au', im Schatten heiliger Eichen
Wächst dir Reichthum und Gold im Vlies der hüpfenden Lämmer,
Und dein Silber entsteigt der Teufe grünender Hügel,
Die die mächtige Stadt des freien Berges umlagern.
Eisen des höhern Gebirgs schlägst du zur nährenden Pflug-Schaar,
Oder krümmst es zum Schwerd, das deine Treue geadelt. —
Recht und Gerechtigkeit herrscht in dir und schützt den Bedrängten,
Und vom glänzenden Thron siehst du die Tugenden alle;
Muth und Treue beseelt das Herz des Mannes, des Jünglings
Busen erhebt sich voll Lust, wird zum Altare der Liebe,
Sieht er so lieblich und hold des Vaterlands rosige Töchter,
Die in Unschuld und Schaam und in unverzärtelter Schönheit
Blühen, der Tugend nur glüh'n, beim Elend Anderer weinen:
Möge nie sie das Gift erkünstelter Selbstsucht verderben,

Ihre Gesundheit und Kraft nie fremden Moden er-
liegen,
Und der Häuslichkeit Heil sie zum Altare beglei-
ten! —

---

Künste blühen in dir, du lohn'st das ernstere Wissen,
Deine Raute beschirmt Apollo's gefeierten Lor-
beer,
Und das zartere Grün des völkerbeglückenden Oelbaums.

---

Viel der Söhne des Ruhm's sind dir, gefeiert im
Ausland,
Und durch Thaten und Wort der Enkel lehrendes Beispiel,
War ein Gutschmid nicht dein? nicht dein der sanf-
tere Gellert?
Lebt dein Zinzendorf nicht in tausend Herzen der
Frommen?
Von Oybin her erscholl bis zu den Anden sein Name,
Und daß Christen es sah, dankt ihm das ruhige
Südmeer
Und der eisige Pol, am Jubel-Feste der Lehre*)

---

*) Das Jubelfest Herrnhuths und seiner Gemeinde wurde d. 17. Juni im Jahre 1822 gefeiert; die Missionen in allen Welttheilen nahmen daran den dankbarsten Antheil.

Dir, mein Vaterland, glänzt des Geistes heilige
Freiheit,
Und die Finsterniß flieht, wo sie die Fahnen des Lichts
schwingt.

---

Der in Ewigkeit Gott, der Welten allmächtiger
Schöpfer,
In dreieiniger Kraft den Sonnen gebeut und den Er-
den,
Wende segnend auf dich in ewiger Gnade sein Antlitz,
Dich erleuchtend, und dir im Segen des Friedens
erscheinend;
Immer werden vom Thron dir alle Tugenden
glänzen,
Liebe zum Vaterland stets der Sachsenher-
zen begeistern,
Lust zur Arbeit und Fleiß, die reinste Quelle
des Wohlstand's,
Welche nimmer versiegt, dein Völkerleben beglük-
ken! —

Muth und Mäßigung sey den Söhnen; als
leuchtende Helden,
Werden herrlich und stark im Donner des Kampfes sie
glänzen,
Seelenwürde des Rath's der Fürsten, Wahrheit
und Weisheit

Jedes Lehrers, und Kraft in treuer Volksbe-
rathung
Wird in Geniushuld stets treu dein Leben begleiten! —

---

Lehrt, ihr Mütter, schon früh den hochaufblühenden
Söhnen:
„Fürchtet den ewigen Gott, den König ehrt und die
Wahrheit,
„Immer thut nur das Recht, scheut nichts, als ent-
ehrendes Unrecht."
Lehrt in Unschuld und Schaam die rosigen Töchter er-
röthen,
Nicht in Worten allein, in Beispiel lehrt sie die Tugend,
Der Spartanerin gleicht, wenn's gilt den Kampf der
Entscheidung,
So wird ewiger Dank der glücklichen Enkel euch lohnen.

---

So! Ihr Schatten! vernehmts, sprecht zu dem Lie-
de das Amen!
So, mein Vaterland, wirst du stehn im Reiche der
Zeiten!
Möge Geschlecht zu Geschlecht in neuen Gräbern sich einen,
Immer leuchtet dir dann des Höchsten allmächtige
Hülfe,
Bis Sein Wille gebeut, daß Himmel und Erde zu
Staub wird.

## Vom Verfasser dieses Werkes sind bereits im Druck erschienen:

Gedichte zum Besten der abgebrannten Kirche zu Grünhain. Annaberg, 1812.

Die Festtage von Wildheim, Geschichte Friedrich August des Gerechten. Annaberg, 1818.

Die Moldau an die Elbe, Gedicht bei Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers in Prag. Prag, 1820.

Griechenland in den Catastrophen seines Völkerlebens. Annaberg, 1821.

Die Sagen des Erzgebirges; im Verein mit August Textor. Annaberg, 1821.

Jutta von Duba, Geschichte des Meißnischen Hochlands und Wegweiser durch dasselbe. 1821; bei Diller in Pirna.

Poesien, bei Hr. Gödsche, 1820.

Der Jungfrauen-Reisen in die sächsische Schweiz und Carlsbad; ein idyllisches Epos. Meißen, bei Hr. Gödsche. 1820.

Moritzburg im Selbstverlag. — 1822.

## Bereits auf mehreren Provinzial-Theatern mehrmals aufgeführte Theaterstücke sind:

Die Verlobung am Hochgericht. Schauspiel.
Der Berggeist des Erzgebirges. Schauspiel mit Gesang.
Der Böhmen Heldenmuth und Treue, Trauerspiel.
Der Zauberstab, Lustspiel.
Mimili.

Der Verleger.

Gedruckt bei A. F. Fulde in Schneeberg.

Bayerische Staatsbibliothek München

Stadtbrande von 1604 soll sie in 1200 Häusern gegen 12000 Einwohner enthalten haben, in welche Höhe die Stadt nie wieder gekommen ist. Durch Krieg, Pest und Theurung, so wie auch durch die großen Stadtbrände von 1604, 1630, 1664 und 1731 litt die Stadt ungemein, ist aber verschönert aus ihren Ruinen wiederum erstanden und seit 1780 mit vielen massiv steinernen Häusern vermehrt worden. Das Schulgebäude, um das sich, nebst andern würdigen Männern, die beiden Bürgermeister, Eisenstuck und Biedermann, besonders verdient machten, ist eins der besten dieser Art; und noch überdies bauete Ersterer zwei schöne steinerne Nebenhäuser um dasselbe, und schenkte sie der Stadt zur bequemern Wohnung der Lehrer. Sonst ist Annaberg auch noch deswegen merkwürdig, daß Barbara Uttmannin, die Erfinderin des Spitzenklöppelns, daselbst lebte, starb (1575) und auf dem Gottesacker dieser Stadt begraben liegt, wo ihr Grab von einem Sandsteine, mit eingefügter bronzener Platte, ohnweit des großen steinernen Kruzifixes zu sehen ist. 1796 wurde das dritte Säcularfest der Stadt drei Tage hindurch sehr feierlich begangen. 1813 in der Nacht vom 6 — 7. März zerstörten drei fürchterliche Blitze den hohen Thurm der Annenkirche; doch ist derselbe verschönert wieder hergestellt worden.

# Geschichtliche Bemerkungen.

Zschopau (in Urkunden Czopowe), an dem Flusse gleiches Namens, ist ursprünglich von den Wenden erbaut, so wie es auch der Name zeigt. Es gehörte bis 1440 zu der Herrschaft Wolkenstein. Der Bergbau wurde 1395 fündig, ist aber jetzt nur unbedeutend. In den Jahren 1634, 1707 und 1748 litt es viel durch Brände. Das Zschopauer Bier war sonst so berühmt und gut, daß Kurfürst August nichts lieber trank, als Zschopauer Bier.

Ohngefähr 1498 — 1501 wurde die mineralische Quelle bei Niederzwönitz entdeckt. Sie liegt auf dem Hochadel. von Schönbergischen Gebiete, nahe an der Fürstl. Schönburgischen Gränze. Bald wurde dieser Brunnen von sehr vielen Leidenden besucht, von welchen ein großer Theil geheilt wieder nach Hause zog, wie davon alle aufgefundenen alten Nachrichten zeugen. Durch einen 1558 gefallenen großen Wolkenbruch, welcher die Quellengänge im Innern der Erde zerstörte, verlor der Brunnen seinen Ruf, und gieng ein. 1608 wurde er von neuem aufgenommen und bewährte abermals seine Kraft durch manches glänzende Beispiel; kam aber durch Ueberschwemmung wieder um seinen Ruf, welcher sich 1646 neuerdings erhob, und durch die Entdeckung einer neuen Quelle (den sogenannten Krätzbrunnen) vermehrt wurde. Dem ohngeachtet kam dieser Mineralquell abermals wieder in Vergessenheit, bis 1711 der damalige Verwalter des von Schönbergischen Ritterguths Niederzwönitz, Namens Oesterreich, die Quelle von neuem fassen ließ, wo sie besonders 1717 einen hohen Grad von Berühmtheit erlangte. Doch man versäumte die steinerne Fassung der Quelle in gutem Stande zu erhalten, und so verfiel sie noch einmal, bis sie 1818, wo man auch die dritte Quelle, den sogenannten Augenbrunnen, wieder entdeckte, durch den jetzigen Besitzer, Günther, von neuem gefaßt und mit Bade-, Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden versehen wurde, wo sie nebenbei auch zum Vereinigungs- und Vergnügungs-Orte für die Bewohner der umliegenden Städte und Dörfer dient.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dietrich, Ewald Christian Victorin,

Kurze Uebersicht der Geschichte des Bergbaues im königlich sächsischen Erzgebirge nach Albinus meißnischer Berg-Chronika im gedrängten Auszuge frei bearbeitet und bis auf die neuesten Zeiten fortgeführt, auch mit einer tabellarischen Uebersicht der freien Bergstädte Sachsens versehen

Annaberg 1822

BHS I B 129
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10705671-0